

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

300 Euro monatlich:
Deutschlandstipendium
feiert den 5. Geburtstag Seite 2

Von anderen lernen:
Hospitieren hilft,
besser zu lehren Seite 3

Früh erkennen:
Neues Diabetes-
Risiko-Screening Seite 6

Effektiv helfen:
Bio-Implantat
für kranke Knie Seite 7

DIU lädt zum Tag der offenen Tür ein

Am 28. Januar 2017 können Interessierte der akademischen Aus- und Weiterbildung die Dresden International University (DIU) und deren vielseitiges Studienangebot kennenlernen. Die Projektmanager der Studiengänge stehen von 11 bis 14 Uhr für Fragen rund um das Studium an der privaten Weiterbildungsuniversität der TUD zur Verfügung. Vorträge zu Finanzierungsmöglichkeiten runden das Programm ab. Die Veranstaltung findet in der DIU, Hörsaal (1. Etage), Freiburger Str. 37, statt.

Die DIU bietet praxisnahe interdisziplinäre Bachelor- und Masterstudiengänge für Bewerber mit Hochschulreife sowie berufstätige Fach- und Führungskräfte aus dem In- und Ausland an. UJ

„Weitere Informationen unter:
www.di-uni.de; Anmeldung
bei: elke.schleif@di-uni.de

Prof. Karmann erhält Auszeichnung in Kuba

Prof. Alexander Karmann, Seniorprofessor für VWL und ehemaliger Inhaber der Professur für Geld, Kredit und Währung, ist im Rahmen der »18. Convencion Científica de Ingeniería y Arquitectura« mit dem »Sello CUJAE (Siegel CUJAE)« der TU Habana (CUJAE) geehrt worden. Das Sello CUJAE ist die höchste wissenschaftliche Auszeichnung der CUJAE. Prof. Karmann erhielt die Auszeichnung in Anerkennung seines hervorragenden beruflichen Werdegangs und die langjährige wissenschaftliche Kooperation mit der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen der CUJAE. Er wirkte zudem bei der Betreuung junger Doktoranden mit und unterstützte die CUJAE mit bibliographischen Schenkungen. Er hat zur Entwicklung der Forschergruppe LOGESPRO und zur Vertiefung der Partnerschaftsbeziehungen zwischen der TU Dresden und der CUJAE beigetragen. Uta Schwarz/UJ

Prof. Nollau verstorben

Am 3. Januar 2017 verstarb Prof. Dr. rer. nat. habil. Prof. E.h. Volker Nollau im Alter von 75 Jahren. Nollau war an der TUD Professor für Wahrscheinlichkeitstheorie (später für Stochastische Analysis/Steuerung), Direktor des Instituts für Mathematische Stochastik, Prodekan für Mathematik und wissenschaftlicher Direktor des Dresdner Erlebnislandes Mathematik. In den Jahren 1990/91 war er Mitglied des Sächsischen Landtags und Parlamentarischer Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. UJ wird in der nächsten Ausgabe einen ausführlichen Nachruf veröffentlichen. UJ

Buch zu Lenné erschienen

Im vorigen Jahr jährte sich der Todestag des Gartenkünstlers, Stadtplaners, Obstbaukundlers, Lehrers und Verantwortlichen für die königlich-preußischen Gärten, Peter Joseph Lenné, zum 150. Mal. Aus Anlass des Jubiläums erschien eine prachtvolle Publikation zum Wirken Lennés in Pommern und Schlesien. Initiator war Prof. Marcus Köhler, TUD. UJ

„Marcus Köhler, Christoph Haase:
Die Gärten Peter Joseph Lennés
im heutigen Polen. Edition Garten-
Reich, Band 2



Das wirkliche Studentenleben – an einem Tag erkundet

Traditionell lud die TU Dresden am 12. Januar Studieninteressierte und ihre Angehörigen zum UNI-LIVE-Schnupperstudium ein. Und viele, viele Schüler kamen – trotz des widrigen Winterwetters. Los ging es schon mit einem vollbesetzten Hörsaal beim Vortrag der Zentralen Studienberatung. Weitere Besucher-Höhepunkte waren der Info-Markt, die Informationen des Studentenwerks zur Studienfinanzierung sowie die drei Veranstaltungen »Taffe Frauen in MINT-Studiengängen«. Dieser Hochschulinformationstag bietet eine gute

Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, den Studienbetrieb ganz unmittelbar kennenzulernen. Die volle Auswahl an Lehrveranstaltungen, spezielle Vortragsangebote, der Blick in Labore und die vielen Gesprächsangebote mit Studenten und Hochschullehrern – das alles gibt es nur an diesem Tag! Zusätzlich konnten die Besucher sich über den Campus oder durch die Universitätsbibliothek führen lassen. Das schmackhafte Mensaessen komplettierte den Tag. Hier ein Blick in den Festsaal Dülfstraße. Foto: UJ/Doreen Liesch

Wie verändert sich Grönlands Eisschild?

TUD mit neuem Datenportal für Erforschung der Fließgeschwindigkeit der Auslassgletscher

Mirko Scheinert

Vom 12. bis 16. Dezember 2016 versammelte die American Geophysical Union (AGU) mehr als 24 000 Wissenschaftler zur ihrer alljährlichen geowissenschaftlichen Herbstkonferenz (Fall Meeting) in San Francisco (USA). Das AGU Fall Meeting ist die weltweit wichtigste und größte geowissenschaftliche Tagung. Insbesondere werden alle Aspekte des Systems Erde und des globalen Klimawandels, aber auch die Methoden und Werkzeuge zu deren Erforschung diskutiert. Einen entscheidenden Stellenwert nehmen dabei die kontinentalen Eisschilder in Grönland und in der Antarktis ein.

Auf dieser Konferenz stellte die Professur für Geodätische Erdsystemforschung ihr neues Datenportal vor, das den Zugriff auf Fließgeschwindigkeitsfelder von mehr als 300 Auslassgletschern entlang des gesamten Randes des grönländischen Eisschildes ermöglicht. Zum ersten Mal wird es für viele grönländische Gletscher möglich, Fließgeschwindigkeiten für einen Zeitraum von 1972 bis heute zu verfolgen und detailliert zu untersuchen.

Das neue, webbasierte Portal kann unter der Adresse https://data1.geo.tu-dresden.de/flow_velocity erreicht werden. Die zeitliche Entwicklung der Fließgeschwindigkeit ist in verschiedener Weise interaktiv darstellbar. So können Zeitreihen für diskrete Punkte oder die Fließgeschwindigkeit entlang von Profilen abgeleitet werden, die in einem Kartenfenster frei wählbar sind.



Kleiner Ausflussgletscher in der Nähe des Nioghalvfjærdsbrae (79 Grad Gletscher).
Foto: Benjamin Ebermann

Bisher konnten wir mehr als 37 000 optische multisensorale Szenen der Satelliten Landsat 1 bis 8 einbeziehen. Für den Zeitraum bis 2012 wurden mehr als 100 000 Fließgeschwindigkeitsfelder für mehr als 300 grönländische Gletscher prozessiert. Für die folgenden Jahre bis 2015 wurde die Fließgeschwindigkeit für die am schnellsten fließenden Gletscher analysiert. Die Prozessierung wird fortgeführt, insbesondere da neue Daten durch Landsat 7 und 8 aufgenommen sowie weitere Szenen durch die Konsolidierung des Landsat-Archives (Landsat Global Archive Consolidation) erschlossen werden.

Für das Verständnis der Entwicklung des grönländischen Eisschildes und dessen Reaktion auf bzw. Rückkopplung zur globalen Klimaänderung ist es entscheidend, gerade die am meisten sensitive Region zu untersuchen: den Rand des Eisschildes mit seinen Auslassgletschern. Die beobachtbaren Änderungen sind komplex, umfassen Gebiete mit einer Beschleunigung des Gletscherflusses und signifikanten Abnahme der Eisoberflächenhöhe, aber auch Regionen mit geringen Änderungen. Um die grundlegenden Prozesse zu verstehen, die diese Änderungen hervorrufen, ist es notwendig, wesentliche Parameter, die die Evolution der Gletscher beschreiben, über einen langen Zeitraum zu erfassen. Dafür stellt unser neues Datenportal ein wertvolles Instrument zur Verfügung.

Die prozessierten Geschwindigkeitsfelder sind für alle Wissenschaftler und interessierten Laien frei nutzbar. Dazu ist auf dem Webportal lediglich eine kurze Registrierung notwendig. Bei der weiteren Nutzung, z.B. der Veröffentlichung von eigenen Untersuchungen, die unsere Ergebnisse nutzen, bitten wir unsere Veröffentlichung von 2015 zu referenzieren.

„https://data1.geo.tu-dresden.de/flow_velocity
Weitere Datenportale zur Massenbilanz der Eisschilder in Grönland und in der Antarktis sind ebenfalls verfügbar (<https://data1.geo.tu-dresden.de>). Die Analyse der Massenbilanz beruht auf Messungen des Satelliten GRACE.

Jobmesse Dresden
Alle Wege zu deiner neuen Karriere!

Eintritt FREI!

01. Februar 2017
10:00 bis 16:00 Uhr
im DDV-Stadion

Vielfältige Angebote zu
Ausbildung • Studium • Karrierestart
Weiterbildung • Neuorientierung

www.jobmesse-dresden.de

rechtsanwalt **dr.axelschober**

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 • 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

K.I.T. Group
Wir organisieren Kongresse!

www.kit-group.org +49 351 496754-0

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

fontanum
Digitaldruck • Buchbinderei • Werbung

Abschlussarbeiten Plakate
Flyer Laserschneiden Visitenkarten
Stempel Bindungen aller Art
Buchreparatur Zeitschriftenbindung

www.fontanum.de
Mommensenstr. 3 • 01069 Dresden • Fon 0351 8776311

CARUS
CARUS APOTHEKE

**VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105**

NEU: Carus Campus Card

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Beratung Briefkasten
Gründerbüro
Internetflat
Coaching
für 3 Arbeitsplätze
Postweiterleitung
3 Standorte in Dresden
inkl. Invention
VIP-Arbeitsplätze
Rezeptionsdienst
Unterstützung bei
Finanzierungs-
möglichkeiten

gründe für deine zukunft

als startup
im
TechnologieZentrumDresden
www.tzdresden.de
kontakt@tzdresden.de
T. 0351 - 8718665

Bewährt gut

Umweltmanagement an der TUD erfolgreich revalidiert

Ines Herr

Am 8. und 9. Dezember 2016 fand das Überwachungsaudit zum Umweltmanagementsystem nach EMAS an der TU Dresden statt. Neben Standorten im Kerngelände besichtigten Gutachter der KPMG Cert GmbH Umweltgutachterorganisation auch die Medizinische Fakultät. Es fanden Gespräche mit der Universitätsleitung und ausgewählten zentralen Verwaltungseinheiten sowie Forschungsbereichen statt. Beispielsweise wurde auch das neu errichtete Hubert-Engels-Labor besichtigt. Mit der Prüfung wurde wiederholt bestätigt, dass das Umweltmanagementsystem der TU Dresden den Anforderungen der EG-Öko-Audit Verordnung (EMAS) gerecht wird. Seit 2003 ist das Umweltmanagement der TUD zertifiziert und wird einmal jährlich überprüft.

Der aktuelle Umweltbericht der TUD mit den wichtigsten Zahlen und Fakten zum Umweltschutz an der TU Dresden ist auf den Internetseiten unter der Rubrik »Umwelt und Nachhaltigkeit« veröffentlicht. Für alle, die sich detaillierter informieren wollen, gibt es auf der Internetseite eine Übersicht, in der die Umweltprogramme der letzten Jahre und das jeweils für das laufende Jahr gültige Umweltprogramm herunter-

geladen werden können. Das Umweltprogramm enthält die konkreten, mit Maßnahmen unteretzten Umweltziele der TUD.

Außerdem wurde die TUD am 28. November 2016 gemeinsam mit 43 anderen Unternehmen und öffentlichen Organisationen von Bundesumweltministerin Barbara Hendricks mit der Auszeichnung »EMAS-Umweltmanagement 2016« für ihr nachhaltiges Umweltengagement gewürdigt. Die TUD hatte sich im Januar 2016 an dem bundesweiten Wettbewerb des Bundesumweltministeriums und des Deutschen Industrie- und Handelskammertags in der Kategorie »Organisationen der öffentlichen Verwaltung« beteiligt. Der Wettbewerb wird jährlich durchgeführt und beleuchtet jeweils einen Teilbereich des Umweltmanagements. 2016 wurde die kontinuierliche Verbesserung der Umwelleistungen, die transparente Kommunikation mit der Öffentlichkeit, die Beteiligung von Beschäftigten sowie die Replikationspotenziale der umgesetzten Maßnahmen bewertet.

»Weitere Informationen zum TUD-Umweltmanagement und zu angrenzenden Themen stehen unter <https://tu-dresden.de/tu-dresden/arbeitschutz-umwelt>

Mitteilung aus dem SG Arbeitssicherheit

Notrufnummern und Rettungszufahrten an der TU Dresden

Kennen Sie die Nummer 20 000? Wissen Sie, wann Sie diese Nummer wählen sollen? Die 20000 ist die Rettung in der Not. Deshalb stellt das Sachgebiet 4.6 Arbeitssicherheit Aufkleber für die Diensttelefone zur Verfügung, damit auch unter Stress die richtige Nummer und Gebäudeanschrift - diese kann Leben retten - gleich ins Auge fallen.

Nach und nach sollen alle Telefone an der TUD damit ausgestattet werden. Das klappt aber nur, wenn alle mithelfen und die erforderliche Stückzahl an Aufklebern für die einzelnen Struktureinheiten melden. Die Telefonaufkleber können in verschiedenen Größen und Formaten angefordert werden. Für Rückfragen bzw. zur Bestellung der gebäudespezifischen Aufkleber steht das SG 4.6 Arbeitssicherheit (arbeitsicherheit@tu-dresden.de) zur Verfügung.

Leider sind viele Objekte auf dem Campus trotz Angabe der korrekten Anschrift speziell für Rettungsdienste

Notfall-Nummern	
TU-Sicherheitsdienst	HA 20000
Feuerwehr/ Rettungsdienst	112 danach 20000
Polizei	110 danach 20000
Adresse für Rettungskräfte:	
Helmholtzstraße 10, 01069 Dresden	

Nach und nach sollen alle TUD-Telefone mit solchen Aufklebern ausgerüstet werden.

schwer zu finden. Deshalb soll an dieser Stelle zugleich auf die große Bedeutung einer genauen Anfahrtsbeschreibung hingewiesen werden. Hierfür wurde auf der Homepage der TU Dresden unter www.tu-dresden.de/notfall eine Übersicht sämtlicher Gebäude mit jeweiliger Anfahrtsbeschreibung bereitgestellt.

Zusätzlich soll ein QR-Code auf den Aushängen »Verhalten bei Unfällen« ermöglichen, diese Übersicht auch in den Gebäuden abzurufen. Eine Druckvorlage der Aushänge ist auf der Homepage des SG Arbeitssicherheit www.tu-dresden.de/as unter der Rubrik »Aushänge« verfügbar. Alternativ können laminierte Exemplare im SG Arbeitssicherheit bestellt werden. Aimeé Krause

»Die Anfahrtsbeschreibung sämtlicher TUD-Gebäude steht unter www.tu-dresden.de/notfall



QR-Code für Anfahrtsbeschreibungen.

Personal-Rat

Ausschlussfristen beachten!

Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis verfallen, wenn sie nicht innerhalb einer Ausschlussfrist von sechs Monaten nach Fälligkeit schriftlich im Personaldezernat geltend gemacht werden. Das betrifft z.B. die Jahressonderzahlung, das Jubiläumsgeld, aber auch den richtigen Beginn der erhöhten Zahlungen infolge eines Stufenaufstieges. Im Regelfall leitet die Dienststelle diese Vorgänge automatisch ein. Aber auch die Dienststelle kann einen Termin verpassen oder sich irren. Deshalb sollte jede/r Beschäftigte die Termine unbedingt selbst kennen und ggf. geltend machen.

»Rechtsquellen:
§ 37 TV-L Ausschlussfristen
§ 22 TVA-L BBiG Tarifvertrag Auszubildende

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Januar

40 Jahre

Sibylle Geißler

Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie,

Professur für Physikalische Chemie

Regierungsoberrat Jörg Stantke

Dezernat 4

Prof. Dr. rer. nat. habil. Jörg Steinbach

Professur für Bioanorganische und Radiopharmazeutische Chemie

25 Jahre

Prof. Dr.-Ing. Rainer Schach

Fakultät Bauingenieurwesen,

Institut für Baubetriebswesen

Prof. Dr. rer. nat. habil. Michael Ruck

Prorektor für Universitätsplanung

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Eine neue Stipendienkultur

Fünf Jahre Deutschlandstipendium/Jubiläumsfeier 2016/17



Der Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, ermunterte die Stipendiaten ausdrücklich, die Idee des Deutschlandstipendiums weiter in die Gesellschaft zu tragen. Foto: Detlef Ulbrich

Franziska Plathner, Ellen Fürst

»Fünf Jahre Deutschlandstipendium« - Am 6. Dezember 2016 kamen rund 300 Stipendiaten sowie Förderer des Deutschlandstipendiums zur Stipendienfeier im TUD-Festsaal an der Dülferstraße zusammen. Das fünfjährige Jubiläum des Deutschlandstipendiums gab der diesjährigen Feier des nationalen Förderprogrammes für Studenten einen besonderen Anlass zum Feiern. Denn fünf Jahre Deutschlandstipendium, das sind fünf Jahre mit vielen Chancen und Würdigungen an Studenten für das, was diese während und neben ihrem Studium leisten. Musikalisch stimmte Sönke Meinen mit seiner beeindruckenden Darbietung auf der Gitarre den Festakt ein. Einst Deutschlandstipendiat der Hochschule für Musik in Dresden, gewann Sönke Meinen im November 2016 die »Guitar Masters 2016«, einen der größten und prestigeträchtigsten Gitarrenwettbewerbe der Welt.

Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen beglückwünschte die 272 mit einem Deutschlandstipendium ausgezeichneten Studenten des aktuellen Förderjahres 2016/17 zur erfolgreichen Bewerbung und ermunterte sie, die Idee des Deutschlandstipendiums weiter in die Gesellschaft zu tragen. Mit dem Deutschlandstipendium habe sich eine neue Stipendienkultur in der deutschen Hochschullandschaft etabliert, in der Staat und Gesellschaft erstmals gemeinsam Verantwortung für die Nachwuchsgeneration übernehmen

und sowohl die Leistungen als auch das gesellschaftliche Engagement der Stipendiaten sichtbar anerkennen. »Es ermöglicht jungen Talenten, Höchstleistungen im Studium zu erbringen und ihr Potenzial voll auszuschöpfen. Darüber hinaus werden die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschlandstipendiums nicht nur in ihrer Begegnung gefördert, sondern nutzen diese auch, um zukunftsweisende Ideen für die Gesellschaft zu entwickeln«, führte der Rektor weiter aus. Er würdigte zudem das Engagement der 68 Förderer, darunter sechs neue Unternehmen in diesem Jahr, durch welche das monatliche Stipendium in Höhe von 300 EUR in Co-Finanzierung mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung erst möglich wird.

Anlässlich des fünften Geburtstages des Deutschlandstipendiums 2016 würdigte Verena Leuterer, Dezernentin und Projektleiterin, im Namen der TUD insgesamt zwölf Förderer, die mit ihrem Engagement seit Beginn des Deutschlandstipendiums 2011 bis heute zahlreiche Stipendiaten an der TUD ermöglicht haben. Zu den Förderern der ersten Stunde zählen Bilfinger SE, die Deutsche Bahn Stiftung gGmbH, das Europäische Institut für postgraduale Bildung an der Technischen Universität Dresden e.V., die EVONIK Stiftung, die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., die IBM Deutschland GmbH, die Infineon Technologies Dresden GmbH, die Kjellberg-Stiftung, die Robert Bosch GmbH Verpackungstechnik, THE SCHAUFLEER FOUNDATION,

die TÜV Süd AG und die Deutsche Telekom AG.

Ein weiteres kulturelles Highlight des Festaktes schuf der aus dem Iran stammende Siavash Ghiasvand mit seinem Slam »Darkness is scary«. Er illustrierte mit ausdrucksstarken Bildern seine Botschaft, dass Unwissenheit ein wesentlicher Faktor für Ängste gegenüber fremden Dingen, Kulturen oder Menschen ist. Dabei war es ihm wichtig zu vermitteln, dass die durch Medien und Gesellschaft verbreiteten Informationen zu bestimmten Themen zwar das Meinungsbild der Menschen maßgeblich prägen, aber nicht die Realität in all ihren Facetten abbilden. Dies zeigte er sehr anschaulich anhand von Vorurteilen, welche die Vorstellungen der Europäer über sein Heimatland Iran dominieren.

Beim abschließenden »Get together« der Stipendiaten mit ihren jeweiligen Stipendiengebern kam es in ungezwungener Atmosphäre zum intensiven Austausch über berufliche Perspektiven und Möglichkeiten zur ideellen Förderung. Dass es in den Gesprächen auch weit über das Fachliche hinausging, war der ausgelassenen Stimmung anzumerken.

»Interessierte Förderer können sich jederzeit direkt an das Team des Deutschlandstipendiums wenden. Für Studenten und Studienbewerber der TU Dresden beginnt im Juli 2017 die Bewerbungsphase für ein Stipendium im Studienjahr 2017/18. www.tu-dresden.de/deutschlandstipendium

Wie umgehen mit Niedrigzinsen?

Antworten gibt's beim Börsentag Dresden am 21. Januar

Wo bieten sich in Zeiten historischer niedriger Zinsen noch attraktive Anlagemöglichkeiten? Dies ist nur eine der vielen Fragen rund um Börse und Finanzen, die der Börsentag Dresden am Sonnabend, 21. Januar 2017, im Kongresszentrum Dresden zu beantworten versucht. Die Besucher von Ostdeutschlands größter Finanzmesse erwarten dabei zahlreiche Aussteller sowie vor allem ein breit gefächertes Vortragsprogramm mit über 60 Experten in zehn Vortragsbereichen. Auch in diesem Jahr konnten hierfür wieder zahlreiche hochkarätige Referenten gewonnen werden, u.a. Hans A. Bernecker, Roland Tichy, Hermann Kutzer, Robert Halver, Mick Knauff, Rocco Gräfe und Achim Matzke.

Der studentische Verein »Interessengemeinschaft Börse an der TU Dresden e.V.« wird traditionell den Grundlagenvortrag »Das 1x1 der Börse« im Programm beisteuern und sich und seine Arbeit mit einem Ausstellungsstand präsentieren. Damit sich wirklich jeder zu Finanzen, Börse und privater Geldanlage



Börsentag: Vorträge, mehr als 100 Aussteller und jede Menge Informationen zum Thema Geld. Foto: Archiv Mahnert

informieren und sich einen Überblick über die Angebote und aktuellen Trends verschaffen kann, ist der Eintritt zum Börsentag Dresden traditionell kostenfrei. Es ist jedoch eine vorherige Online-Anmeldung erforderlich. Dirk Mahnert

»Nähere Informationen: www.boersentag-dresden.de. Hier kostenlos anmelden: www.boersentag-dresden.de/anmeldung-405.html

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«:

Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

www.universitaetsjournal.de

www.dresdner-universitaetsjournal.de

Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, -32882.

Vertrieb: Doreen Liesch

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich

sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserschaft gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 6. Januar 2017

Satz: Redaktion.

Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed

Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH

Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDEN

concept

Exzellenz aus

Wissenschaft

und Kultur

Wie lehren die anderen?

Hospitieren schärft auch den Blick für die eigene Lehre

Beate Diederichs

Hospitiert zu werden, hilft Dozenten, besser zu lehren. Davon profitieren sie selbst und ihre Studenten, während die Hospitierenden bei den Besuchen ihren didaktischen Blick schärfen. Das Zentrum für Weiterbildung der TUD (ZfW) bietet zwei Arten von Hospitationen an: Lehrveranstaltungsbesuche durch Mitarbeiterinnen des Zentrums beziehungsweise durch andere Lehrende. »Wir wünschen uns, dass dies noch besser angenommen wird«, sagt Susann Beyer, Mitarbeiterin des ZfW.

Sebastian Schellhammer hat es viel gebracht, zu hospitieren: »Ich schaue anderen Lehrenden gern über die Schulter und gebe meine Erfahrung mit Freude weiter. Auch nimmt man als Hospitierender die Studierenden und die ganze Situation oft ganz anders wahr, als wenn man selbst lehrt. Damit kann man den Lehrenden hilfreiches Feedback geben, damit sie ihre Lehre weiter verbessern«, erzählt der Doktorand an der Professur für Materialwirtschaft und Nanotechnik der TU Dresden. Schellhammer erwarb 2015 das Sächsische Hochschuldidaktikzertifikat. Er ist also ein Dozent, der gut lehren möchte und aktiv an diesem Ziel arbeitet. Im ersten Modul des Zertifikatprogramms hat er bei einem anderen Lehrenden hospitiert und mit diesem gesprochen, was er an dessen Lehrveranstaltung verbessern würde. Diese »kollegiale Hospitation« ist eine der beiden Varianten des Hospitationsangebots am ZfW. »Die andere bildet die Hospitation durch uns Hochschuldidaktikerinnen«, sagt Susann Beyer, die gemeinsam mit Henriette Greulich am ZfW für das Verbundprojekt »Lehrpraxis im Transfer«, kurz LiT, und damit für die Hospitationen zuständig ist. LiT gehört zum »Qualitätspakt Lehre« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), mit dem die Qualität des Lehrens und Lernens an Hochschulen verbessert werden



Susann Beyer (l.) und Henriette Greulich, Referentinnen für Hochschuldidaktik am Zentrum für Weiterbildung der TUD. Foto: ZfW

soll. Das Hochschuldidaktische Zentrum Sachsen (HDS) koordiniert das Verbundprojekt LiT. Der erste Förderzeitraum begann 2012 und läuft Ende 2016 aus. »LiT wird in einem zweiten Förderzeitraum als LiT plus bis 2020 weitergeführt. Neu ist, dass nun auch die sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften dabei sind, während bis jetzt nur die Universitäten zu den Verbundpartnern zählten«, erläutert Susann Beyer. Die Hospitationen gehören auch in LiT plus zum Angebotsbereich, »Beratung und Begleitung« und bieten zahlreiche Anschlussmöglichkeiten zu den Angebots-

bereichen »Workshops« und »Vermittlung«.

Ebenso wie Sebastian Schellhammer möchte die ZfW-Mitarbeiterin mehr Lehrkräfte ermutigen, sich hospitieren zu lassen oder selbst zu hospitieren. »Die Lehrveranstaltungsbesuche sind ausdrücklich als Unterstützung gedacht und werden vertraulich behandelt. Sie gehören nicht zum Qualitätsmanagement der TUD«, betont Susann Beyer. Die zwölf Protokolle der Hospitationen, die sie über die vier Jahre schrieb, hat sie anonymisiert und in ihrem Büro abgehängt. »Normalerweise kommen

Lehrende, die von mir hospitiert werden wollen, zunächst zum Beratungsgespräch. Dabei besprechen wir, worauf ich beim Lehrveranstaltungsbesuch besonders achten soll.« Manche Dozenten möchten an ihrer Fragetechnik arbeiten, andere wollen den roten Faden in ihrer Veranstaltung deutlicher machen oder mit vielfältigeren Methoden arbeiten. Susann Beyer schaut sich vor Ort an, welche Gestaltungsspielräume sich anbieten oder wie die Dozenten ihre Tipps umsetzen. Für die andere Form, die kollegiale Hospitation, gibt es eine digitale Anmeldepinnwand. Interessenten können sich vorher in einem Kurzworkshop mit dem Thema vertraut machen.

Grundsätzlich plädiert die Didaktikerin dafür, dass sich Lehrende verschiedener Fachrichtungen gegenseitig hospitieren. »Der didaktische Blick fällt leichter, wenn das Fachliche keine Rolle spielt«, erklärt Susann Beyer ein weiteres Argument für die kollegiale Hospitation. »Nach anfänglicher Skepsis empfinden unsere Teilnehmer diese gegenseitigen Besuche als eins der gewinnbringendsten Elemente unseres Zertifikatprogramms«, unterstreicht Laura Kaden, die als Mitarbeiterin des HDS dieses Jahr die Workshops im Modul eins des Sächsischen Hochschuldidaktikzertifikatprogramms leitet. »Leider setzen sie das später nicht fort, vielleicht aus Zeitmangel.« Offenbar wird das Hospitationsprogramm vor allem von jenen genutzt, denen es wichtig ist, ihr Wissen didaktisch fundiert weiterzugeben, und die darin auch erfolgreich sind. Das ist bisher ein relativ kleiner Teil der Lehrkräfte, der allerdings in letzter Zeit gewachsen ist. Diesen positiven Trend unterstützen die Hochschuldidaktikerinnen. Daher laden sie interessierte Dozenten ein, mit ihnen Kontakt aufzunehmen.

»Mehr zum Thema: www.tu-dresden.de/zfw/lehrpraxisimtransfer

NCT Dresden mit neuer Dreierspitze

Das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Dresden hat ein neues Geschäftsführendes Direktorium. Es setzt sich zusammen aus Prof. Martin Bornhäuser, Direktor der Medizinischen Klinik I, Prof. Mechthild Krause, Direktorin der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, des OncoRay-Zentrums und des Instituts für Radioonkologie am Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf, sowie Prof. Jürgen Weitz, Direktor der Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäß-Chirurgie. Das Dreiergremium folgt auf Gründungsdirektor Prof. Michael Baumann, der als Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher Vorstand ans Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) nach Heidelberg wechselte.

»Der Aufbau des NCT Dresden ist für den Krebsforschungs- und Behandlungsstandort Dresden eine tolle Chance«, sagt Prof. Bornhäuser. »Gemeinsam mit den Heidelberger Kollegen ist es unser Ziel, das NCT zu einem internationalen Spitzenzentrum der patientennahen Krebsforschung zu entwickeln«, so Prof. Krause. Das NCT Heidelberg wurde 2004 als Onkologisches Spitzenzentrum / Comprehensive Cancer Center (CCC) in Zusammenarbeit mit dem DKFZ und dem Universitätsklinikum Heidelberg gegründet. Bereits 2003 entstand in Dresden das Universitäts KrebsCentrum (UCC) – ebenfalls von der Deutschen Krebshilfe als CCC ausgezeichnet. Seit 2015 wird in Dresden der deutschlandweit einzige NCT-Partnerstandort aufgebaut.

Kern des NCT ist die enge Verzahnung von Krankenvorsorge und onkologischer Forschung. Schon heute gehen Patienten, Ärzte und Wissenschaftler im gemeinsamen NCT/UCC Portalgebäude auf dem Gelände des Universitätsklinikums Dresden durch dieselbe Tür. Bis Anfang 2019 schließt sich in direkter Anbindung ein weiterer Neubau an, in dem zusätzliche Einrichtungen für die patientenorientierte Krebsforschung untergebracht werden. Für die Errichtung des Gebäudes stellt der Freistaat Sachsen 22 Millionen Euro bereit. Die jährliche Förderung des NCT Dresden beläuft sich ab 2019 auf 15 Millionen Euro. Diesen Betrag bringen Bund und Freistaat Sachsen im Verhältnis 90 zu 10 Prozent auf.

»Als gemeinsame Einrichtung des Deutschen Krebsforschungszentrums, des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, der TU Dresden und des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf vereint das NCT Dresden Wissenschaftler und Ärzte über Fächer-, Standort- und Einrichtungsgrenzen hinweg. Wir freuen uns auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zahlreichen Mitgliedern des NCT Dresden«, sagt Prof. Weitz. Anna Kraft



Prof. Mechthild Krause, Prof. Martin Bornhäuser und Prof. Jürgen Weitz (v.l.n.r.). Foto: Holger Ostermeyer

Mehr Mut zur Nase ist gefragt

Das Geheimnis eines erfüllten Liebeslebens ist der passende Geruch

Stephan Wiegand

Dass die Schönheit allein im Auge des Betrachters liegt, ist heute hinlänglich widerlegt. Menschen suchen bei der Partnerwahl nicht nur die visuellen Reize, die nach Möglichkeit ins Auge stechen und denen je nach Vorliebe mehr oder weniger Platz geschenkt werden muss. Menschen sind auch recht versiert, was die olfaktorische Kommunikation angeht. Dabei ist weniger entscheidend, welcher Designerduft dem Heer an Paarungswilligen unter die Nase gehalten wird, viel wichtiger ist bei der Partnerwahl der natürliche Duft von Mann und Frau. Und dieses »Parfum nature« ist quasi ein Spiegelbild unseres Genpools. Das unterstreichen auch die Ergebnisse der Forschungsarbeit von Jana Kromer an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus.

Es ist mehr als nur eine Laune der Natur, dass wir alle ganz unterschiedliche Duftstoffe ausdünsten. Die sind nicht jedermanns oder jederfraus Sache, aber in aller Regel findet sich zu jeder speziellen Variante ein sinnlicher Genießer. Dabei finden wir die Note am besten, die uns relativ große genetische Unterschiede signalisiert. Jana Kromer hat dieses Wissen jetzt genauer aus einer wissenschaftlichen Perspektive beleuchtet, und dabei sind ganz interessante Ergebnisse offenkundig geworden – die man vielleicht immer wieder beobachtet hat, aber nie richtig beschreiben konnte. »Es zeigte sich die Tendenz, dass Paare, die in den HLA-Allelen Klasse I nicht übereinstimmen, den Körpergeruch, die Sexualität besser bewerten als Paare, die gleiche HLA-Allele besitzen. Auf den Punkt gebracht heißt das nichts anderes als »opposites attract«, sagt die junge Wissenschaftlerin, die diese Erkenntnisse unlängst in einer Doktorarbeit zusammengefasst und publiziert hat. Betreut wurde sie dabei von Experten für Riechen und Schmecken, Dr. Ilona Croy und Prof. Thomas Hummel, an der



Jana Kromer. Foto: Stephan Wiegand

Klinik für Psychosomatik bzw. dem interdisziplinären Zentrum »Riechen und Schmecken« am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus.

»Auch ich bin davon ausgegangen«, sagt Jana Kromer, »dass das Sozialverhalten und die Liebe ganz einfach nach einem Zufallsprinzip funktionieren, dann finden zwei Menschen sich interessant und es passt oder eben nicht.« Dass die Natur wenig dem Zufall überlässt, wird bei derartigen Untersuchungen nur allzu deutlich. Und die Doktorandin sagt weiter: »Selten habe ich so einen Spaß bei der Arbeit gehabt. Umso mehr Fragen gestellt wurden, desto klarer wurden die Antworten. Ich bin in den letzten Jahren immer wieder von Teilnehmern der Studie gefragt worden, ob zwei Menschen gut zusammenpassen, ob sie sich auch in einigen Jahren noch attraktiv finden und ob es sinnvoll ist zu heiraten. Aber ich sehe mich nicht unbedingt als Partnervermittlerin – auch wenn es schön ist, zu sehen, warum manche Paare über viele Jahre miteinander harmonieren.«

Besonders standen die HLA-Allele der Klasse I und II im Fokus der Untersuchungen. Diese Immunrezeptoren findet man an den Zelloberflächen, und sie können vom Menschen wahrgenommen werden. »Der Geruchssinn arbeitet hier im Unterbewusstsein und

übernimmt teilweise die Steuerung bei der Partnersuche«, erklärt Jana Kromer. Mann und Frau erschnüffeln sich so, ohne einen Gedanken daran zu verlieren, ihren idealen Liebhaber oder Liebhaberin, mit dem es evolutionstechnisch perfekt wäre, die Reproduktion zu starten, weil beide sehr unterschiedlich in bestimmten Erbanlagen sind.

Der Vorteil liegt klar auf der Hand: Eine größere Vielfalt heißt auch bessere Chancen, sich auf Krankheiten einzustellen, körpereigene Heilungsprozesse zu organisieren und ein besserer Schutz vor Mutationen. »Als Erklärung hierfür wird der evolutionäre Vorteil für die Nachkommen gesehen. Durch die kodominante Expression der HLA-Allele werden die Nachkommen heterozygot HLA-Allelträger, wenn die Eltern unterschiedliche HLA-Allele besitzen. So ergibt sich für die Nachkommen ein breiteres Spektrum, um spezifisch gegen pathogene Antigene zu agieren.« Konkret heißt das: weniger Infekte, weniger Autoimmunerkrankungen, weniger Allergien.

Insgesamt wurden über 250 Paare zwischen 18 und 60 Jahren befragt, wie zufrieden sie mit ihrer Beziehung sind, ob sie einen Kinderwunsch haben und wie aufregend sie ihr gemeinsames Sexualleben finden. Den Versuchspersonen wurde dann eine Speichelprobe entnommen und die fraglichen Gene miteinander verglichen. Je nachdem, wie unterschiedlich ihre untersuchten Gene waren, desto mehr Anziehungskraft hatten die Partner aufeinander. Allerdings veränderte sich diese Wirkung bisweilen, beispielsweise durch die Einnahme der Pille.

Die vorliegende Promotion ist damit die erste wissenschaftliche Erhebung, die eine große Probandengruppe untersucht und erstmals den Kinderwunsch mit einbezogen hat. »Zudem konnten wir eine hohe Genaufklärung im Labor durchführen«, sagt Jana Kromer und ist erstaunt über die vielfältige Resonanz, die es bereits heute auf die Forschungs-

arbeit gibt. Interesse an dieser Arbeit hat auch bereits die Industrie, die heute die wissenschaftlichen Daten wahrscheinlich gern dazu verwenden würde, um ein ganz individuelles Parfüm zu kreieren – einen Duft, der zu dem eigenen Genpool passt.

Übrigens: Der Betreuer der Promotionsarbeit, Prof. Thomas Hummel, ist Leiter des Interdisziplinären Zentrums für Riechen und Schmecken am Universitätsklinikum Dresden und belegte soeben in einem Ranking des Fachblatts »Laborjournal« (Ausgabe 12/2016) bei der Publikationsanalyse der Jahre 2010 bis 2014 im Bereich Hals-Nasen-Ohren-Forschung Platz 2 bei den meistzitierten »Köpfen«. Die »Köpfe« publizierten bevorzugt in Fachblättern zur Hals-Nasen-Ohren-Forschung oder arbeiteten an einem Institut dieser Ausrichtung. Prof. Hummel wurde 1544 Mal zitiert, dem liegen 155 Artikel zugrunde. Der erstplatzierte Bill Hansson erreichte mit seinen Arbeiten zum Riechen bei Insekten 2004 Zitierungen bei 103 Artikeln. Wenn es um das Riechen beim Menschen geht, steht Prof. Hummel mit deutlichem Vorsprung auf Platz 1.

GRÜNE HOCHSCHULTOUR 2017
Hochschule neu denken – Auf dem Weg zu einem modernen Hochschulgesetz

Öffentliche Diskussion mit:

- Dr. Claudia Maicher hochschulpolitische Sprecherin, GRÜNE-Landtagsfraktion
- Prof. Dr.-Ing. habil. Roland Stenzel Rektor, Hochschule für Technik u. Wirtschaft Dresden
- Prof. Dr. Uta Berger Hochschulrätin, TU Dresden
- Johannes Gerstengarbe Sprecher, Bundeskonferenz der Lehrbeauftragten Dresden
- Malte Jakobson Geschäftsführer Hochschulpolitik, Studentenrat der TU Dresden
- Sascha-Sven Noack Deutscher Hochschulverband

26.1.2017
17 Uhr
Studentenclub
Bärenzwinger
(Brühlscher Garten 1)

TOUR-STOPP DRESDEN · 26. JANUAR 2017
gruene-fraktion-sachsen.de/hst2017
#ZukunftHochschule
#HST2017

Großzügige Spende an das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen

Preiss-Daimler Stiftung »Medical Equipment and Research« ermöglicht 3. Etage für NCT-Neubau/Innovativer Arbeitsbereich entsteht

Anna Kraft

Das Unternehmerehepaar Beatrix und Heinz-Jürgen Preiss-Daimler überreichte den Vertretern des Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Dresden eine Spende in Höhe von insgesamt 600 000 Euro. Die ersten 200 000 Euro wurden am Samstagabend feierlich übergeben. Mit den noch folgenden zwei Zuwendungen kann der NCT-Neubau, der bis Anfang 2019 auf dem Gelände des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden entsteht, um eine 3. Etage erweitert werden.

»Die Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens liegt mir besonders am Herzen. Jährlich erkranken in Deutschland rund eine halbe Million Menschen neu an Krebs. Wir brauchen in diesem Bereich Spitzenforschung auf allerhöchstem Niveau«, begründet Heinz-Jürgen Preiss-Daimler seine Spende.

»Wir danken dem Ehepaar Preiss-Daimler ganz herzlich für diese großartige Unterstützung. Kern des NCT ist die enge Verzahnung von Krankenversorgung und onkologischer Forschung. Damit profitieren auch unsere Patienten unmittelbar von der Spende«, sagt Prof. D. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Dresdner Uniklinikums.

»Der derzeit entstehende NCT-Neubau wird eine weltweit einzigartige Forschungsplattform und Räume für innovative Patientenstudien beherbergen. Die zusätzliche Etage bietet Platz für 65 Forscher, eine Medizinische-Technische-Entwicklungszone und ein IT-Entwicklungslabor«, so Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät der TU Dresden.

»Ich freue mich außerordentlich über diese Spende. Sie bringt den Aufbau des



Heinz-Jürgen Preiss-Daimler (3.v.r.) übergab den ersten Teil der insgesamt 600 000 Euro umfassenden Spende an die Vorstände des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Prof. D. Michael Albrecht (l.) und Wilfried E. B. Winzer (r.), die NCT-Vertreter Prof. Esther Troost (M.), Prof. Martin Bornhäuser (3.v.l.) und Prof. Jürgen Weitz (2.v.r.) sowie Prof. Michael Baumann (2.v.l.), Vorstandsvorsitzender des Deutschen Krebsforschungszentrums.

Foto: UKD/André Wirsig

NCT Dresden - als gemeinsame Einrichtung des Deutschen Krebsforschungszentrums, des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, der TU Dresden und des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf - voran und stärkt Dresden als exzellenten Standort für die personalisierte Onkologie«, sagt Prof. Michael Baumann, Vorstandsvorsitzender

und Wissenschaftlicher Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). »Gemeinsam mit dem NCT Heidelberg ist es unser Ziel, das NCT zu einem internationalen Spitzenzentrum der patientennahen Krebsforschung zu entwickeln. Hierfür bietet der erweiterte NCT-Neubau eine wichtige Voraussetzung«, erklärt Prof. Jürgen Weitz, einer

der Geschäftsführenden Direktoren des NCT Dresden.

NCT Dresden

Dresden ist seit 2015 neben Heidelberg der zweite Standort des Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT). Das NCT hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forschung und Krankenver-

sorgung so eng wie möglich zu verknüpfen. Damit können Krebspatienten in Dresden und Heidelberg auf dem jeweils neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse behandelt werden. Gleichzeitig erhalten die Wissenschaftler am NCT durch die Nähe von Labor und Klinik wichtige Impulse für ihre praxisnahe Forschung. Bis Anfang 2019 entsteht auf dem Gelände des Dresdner Uniklinikums ein NCT-Neubau. Er bietet Raum für eine Verbindung von innovativen OP-Methoden, Bildgebung und Strahlentherapie. Außerdem werden Möglichkeiten für den Einsatz von innovativen medikamentösen und immuntherapeutischen Strategien, der Molekularen Tumordiagnostik und eine Reihe spezialisierter Forschungslabore geschaffen. Für die Errichtung des Gebäudes stellt der Freistaat Sachsen 22 Millionen Euro bereit. Die jährliche Förderung des NCT Dresden beläuft sich ab 2019 auf 15 Millionen Euro. Diesen Betrag bringen Bund und Freistaat Sachsen im Verhältnis 90 zu 10 Prozent auf.

Preiss-Daimler Stiftung

Die Preiss-Daimler Stiftung »Medical Equipment and Research« fördert das öffentliche Gesundheitswesen und die öffentliche Gesundheitspflege, insbesondere die Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten. Die Stiftung des Unternehmerehepaars Beatrix und Heinz-Jürgen Preiss-Daimler gehört zu den 500 aktivsten Familienstiftungen in Deutschland.

» <https://tu-dresden.de/med/der-bereich/news/grosszuegige-spende-schafft-mehr-raum-fuer-nationales-centrum-fuer-tumorerkrankungen-nct-dresden>

»Ich möchte auch künftig wandelbar bleiben«

TUD-Studentin Jessica Mauersberger absolviert im Kinder- und Familientreff »Mosaik« bis Ende März 2017 ihr Praxissemester

Claudia Trache

Kindertrubel im Kinder- und Familientreff Mosaik in Dresden-Leuben. Mittdrin Jessica Mauersberger, Studentin der Sozialpädagogik, Soziale Arbeit und Wohlfahrtswissenschaften. Die 22-Jährige absolviert seit Anfang Oktober ihr Praxissemester. Bis Ende März 2017 wird sie 900 Pflichtstunden absolvieren, die Bestandteil ihres Studiums sind. Vor Beginn des Studiums hat sie bereits den Bundesfreiwilligendienst in einem Kindergarten absolviert und gemerkt, dass sie gut mit Kindern umgehen kann und von diesen auch akzeptiert und respektiert wird. »Nach der sehr interessanten Erfahrung mit dieser Altersgruppe wollte ich noch andere kennenlernen«, so Jessica Mauersberger. Bei ihrer Suche nach einem Praktikumsplatz ist sie auf den Kinder- und Familientreff Mosaik in Leuben gestoßen. »Das Arbeitsfeld hier ist breit gefächert. Wir arbeiten sowohl mit Kindern als auch deren Eltern, und aktuell kommen auch Flüchtlingsfamilien in den Treff, wodurch das Aufgabenspektrum zusätzlich erweitert



Jessica Mauersberger.

Foto: Claudia Trache

wird.« Sie ist dabei sowohl in der offenen Arbeit tätig, übernimmt aber auch bereits erste Aufgaben in der Beratung bzw. der Erziehungshilfe wahr. Im Mosaik fühlt sie sich gut aufgenommen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

stehen ihr mit Rat und Tat zur Seite. Mit ihrer Mentorin Katrin Baumgart spricht sie regelmäßig über ihre Erfahrungen im Umgang mit den einzelnen Besuchern des Treffs. Prägende Themen in ihrem Arbeitsalltag sind derzeit Fragen

der Toleranz, der Umgang mit Fremden und wie weit die freie Meinungsäußerung gehen kann, was man tolerieren muss oder wogegen man einschreiten sollte. Ein großes Thema ist für sie selbst die richtige Nähe und Distanz zu den Klienten bzw. den einzelnen Schicksalen zu finden. »Damit muss ich noch umgehen lernen«, schätzt Jessica Mauersberger realistisch ein. Aber auch darin wird sie von ihrer Mentorin unterstützt. Da das Mosaik zum Verein »Verbund sozialpädagogischer Projekte e.V.« (VSP) gehört, hat Jessica Mauersberger die Chance, auch in andere Bereiche reinzuschneppern, so in die Arbeit des Waldkindergartens, der Natur- und Umweltschule oder einer Beratungsstelle. Warum sie sich für ein Studium der Sozialpädagogik entschieden hat? Sie konnte wählen zwischen Sozialpädagogik sowie Lehramtsstudiengängen für Grundschule bzw. Gymnasium. »An der Sozialpädagogik schätze ich die vielen verschiedenen Arbeitsfelder. Als Sozialarbeiterin ist man sehr wandelbar, kann eine gewisse Zeit im Bereich von Kindern und Jugendlichen arbeiten und

später immer noch in den Altenbereich wechseln. Ich möchte auch künftig wandelbar bleiben«, so Jessica Mauersberger. Ihr Studium schätzt sie als recht praxisnah ein, vor allem die Seminare, in denen zum Teil auch Sozialpädagogen aus ihrem Praxisalltag berichten und anonymisiert Fallbeispiele vorstellen. Bei ihrer Arbeit im Mosaik stellt sie allerdings fest, dass das Thema »Recht« im Studium etwas zu kurz kommt. Wie es nach ihrem Bachelor-Abschluss weitergeht, weiß sie noch nicht ganz genau. In der offenen Arbeit würde sie gern weiter arbeiten. Da sie mit ihrem Bachelor-Abschluss allerdings nicht automatisch die staatliche Anerkennung erreicht, muss sie genau hinschauen, in welcher Einrichtung sie sich bewerben kann. »Hinzu kommt, dass in einigen Einrichtungen ein Bachelor zu wenig ist, aber mit einem Masterabschluss ist man schon überqualifiziert.« Für sie steht jedoch zunächst im Vordergrund Praxiserfahrungen zu sammeln. Ein berufsbegleitendes Masterstudium wäre auch möglich, wie sie aus Gesprächen bereits weiß.

Es stinkt im Erzgebirge – doch was sind die Folgen?

An der Medizinischen Fakultät der TU Dresden startet ein grenzübergreifendes Forschungsprojekt zur Emissionsanalyse

Viele Jahre schon wird über die Luftqualität im Erzgebirge diskutiert. Immer wieder beschreiben Anwohner im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet einen bestialischen Gestank. Mehr noch: Sie klagen über Erbrechen, Atemnot und gereizte Schleimhäute.

Doch wie gesundheitsschädlich sind die Geruchsemissionen? Eine Frage die noch nicht hinreichend beantwortet werden konnte. Studien konnten keine Hinweise auf mögliche Gesundheitsgefahren liefern. Die bisher unzureichenden Kenntnisse über das toxische Potenzial der Gerüche, die Quellen der Geruchsbelastung und die gesundheitlichen Folgen erfordern eine Zusam-

menarbeit deutscher und tschechischer Wissenschaftler. Das Forschungsprojekt OdCom (»Objektivierung der Geruchsbeschwerden im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet«) soll jetzt einen weiteren Beitrag zur Ursachenanalyse und Untersuchung der gesundheitlichen Folgen liefern. In den kommenden drei Jahren werden die Luftschadstoffe im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet gemessen und die Geruchsereignisse über zwei Jahre hinweg dokumentiert. In dieser Region kommen innovative Messtechniken wie ein Geruchsradar zum Einsatz sowie Endotoxinbestimmung und ein Probandenprogramm. So soll es möglich werden, die Ursachen

sowie das toxische Risikopotenzial der Gerüche im Erzgebirge und Vogtland als auch in den Bezirken Ústí und Karlovy Vary besser zu bestimmen. Bisher ist bekannt, dass Gerüche ihren Ursprung im Böhmisches Becken haben.

Zeitgleich werden in einer epidemiologischen Studie die gesundheitlichen Folgen untersucht. Dabei wird das subjektive Krankheitsempfinden mit den möglicherweise tatsächlich vorhandenen Erkrankungen analysiert, um Schlussfolgerungen über die gesundheitlichen Folgen der auftretenden Geruchsereignisse ziehen zu können. Bedeutend für das Projekt ist, dass alle Untersuchungen auf sächsischer

und tschechischer Seite durchgeführt werden. Um die von der Bevölkerung auf sächsischer Seite empfundenen Geruchs- und Gesundheitsbeschwerden in eine sachliche Diskussion zu lenken, wird die Bevölkerung von Beginn an in das Projekt einbezogen. Von Bedeutung ist die Information und Aufklärung der Bevölkerung im sächsischen Grenzgebiet, um das Konfliktpotenzial, welches beim Thema Geruch in der Bevölkerung besteht, zu reduzieren.

Das Projekt, unter der Leitung des Forschungsverbundes Public Health Sachsen an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, wird vom Freistaat Sachsen und der Tschechischen Repu-

blik mit insgesamt 1,6 Millionen Euro gefördert.

In diesem Projekt arbeiten Dr. Anja Zscheppang und Jasmin Kadel vom Forschungsverbund Public Health Sachsen an der TUD mit Partnern aus Sachsen und Ústí nad Labem, Tschechische Republik zusammen. Das Projekt kann nur erfolgreich sein, wenn die Untersuchungen grenzübergreifend und von den sächsischen und tschechischen Partnern kooperativ durchgeführt werden. Stephan Wiegand

» Nähere Infos: <https://tu-dresden.de/med/mf/fph/forschung/forschungsprojekte>

»Amerika« gehört nun zu Sachsen

Das Amerika-Areal – der ForstPark Tharandt – gehört nun dem Freistaat Sachsen/Fläche steht TU Dresden weiterhin für Forschung und Lehre zur Verfügung

Noch kurz vor Jahresende hat der Förderverein Forstbotanischer Garten Tharandt e.V. das Eigentum am sogenannten ForstPark Tharandt an den Freistaat Sachsen, vertreten durch das Sächsische Immobilien und Baumanagement (SIB), per Schenkung übertragen.

Der Freistaat Sachsen sichert dabei dem Förderverein vertraglich zu, dass die Fläche auch zukünftig dem Forstbotanischen Garten Tharandt der TU Dresden für die Forschung und Lehre zur Verfügung steht. Bereits seit 2001 war die TU gemäß einer vertraglichen Ver-

einbarung alleiniger Nutzer der Fläche für eben diese Zwecke.

Mit seiner Übernahme erkennt der neue Eigentümer des jungen – aber bereits als Ausflugsziel sehr beliebten – ForstParks den besonderen Wert dieser einmaligen Anlage an. Mit der Eigentumsübertragung an den Freistaat ist nun die Gesamtanlage des Forstbotanischen Gartens wieder in der Hand eines Eigentümers, was es dem Freistaat leichter ermöglicht, auch zukünftig in die Weiterentwicklung der weltberühmten Gehölzsammlung zu investieren.

Die vormals landwirtschaftlich genutzte 15,4 ha große Fläche des heutigen ForstParks wurde (ebenfalls kurz vor Jahresende) 1998 durch den Förderverein erworben. Hier werden seitdem das Wachstum und die Entwicklung nordamerikanischer Baumarten und Waldtypen untersucht, um daraus Erkenntnisse für deren Verwendung im Forst oder im urbanen Raum vor dem Hintergrund des Klimawandels zu erlangen.

In enger Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein mit der TU Dresden und vielen engagierten Unterstützern

entstand in wenigen Jahren eine Miniaturlandschaft mit Geländemodellierungen, wie den »Rocky Mountains«, »Appalachen«, »Great Lakes«, »Prärie«, ein Wasserlauf mit kleinem Wasserfall und 42 nordamerikanische Waldtypen. Zählt man alles zusammen, sind seitdem weit über 2,5 Millionen Euro aus Spenden, Arbeitsleistungen der Vereinsmitglieder, Projektmitteln, Fördermitteln, aber auch Mitteln des Freistaates und der TU Dresden in das Projekt geflossen. Viele haben engagiert zusammengewirkt, um etwas europaweit

Einzigtages zu schaffen, und so soll es auch weitergehen.

Diese Anlage, die vordringlich der Forschung und Lehre im Bereich der Forstwissenschaften dient, erfreut sich auch großer Beliebtheit in der Bevölkerung, insbesondere wenn im Herbst der »Tharandt Sommer« mit allen Farben des Regenbogens lockt. Selbstverständlich wird sich der Förderverein auch zukünftig nach Kräften an der Weiterentwicklung und Unterhaltung der Gesamtanlage des Forstbotanischen Gartens beteiligen und sucht dafür nach Unterstützern. U. P.

Forschen fördern

Preis-Daimler Stiftung vergibt zwei Promotionsstipendien

Konrad Kästner

Zur Förderung von hochqualifizierten Promotionsvorhaben an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden vergab die Preis-Daimler Stiftung »Medical Equipment and Research« jetzt zwei Preis-Daimler-Promotionsstipendien in Höhe von jeweils 15 000 Euro. Überreicht wurden sie im Rahmen des Akademischen Festaktes zur Verabschiedung der 2016er-Absolventen der Medizin und Zahnmedizin im Hörsaalzentrum der TU Dresden. Maximilian Kießler erhielt das Stipendium für die von ihm geplante Doktorarbeit zum Thema »Phänotypische und funktionelle Charakterisierung von Kolonkarzinom-infiltrierenden 6-sulfo LacNac+ dendritischen Zellen und deren klinische Relevanz«. Der zweite Stipendiat Alexander Rothe bewarb sich mit dem von ihm gewählten Promotions-Thema »Neue personalisierte medikamentöse Therapieoptionen bei

Magenkrebs«. Die Fördersumme deckt jeweils die Kosten für eine Stelle als studentische Hilfskraft und die für die Promotion benötigten Verbrauchsmittel über ein Jahr ab und ermöglicht den Stipendiaten ein auf ihre Forschung konzentriertes Arbeiten. »Die Preis-Daimler Stiftung »Medical Equipment and Research« reicht diese Stipendien bereits zum zweiten Mal aus und wir sind Jürgen Preiss-Daimler sehr dankbar, dass er unsere Nachwuchsforscher so großzügig unterstützt«, unterstreicht Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Die Preis-Daimler Stiftung »Medical Equipment and Research« fördert das öffentliche Gesundheitswesen und die öffentliche Gesundheitspflege, insbesondere die Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten. Die Stiftung des Unternehmerehepaares Beatrix und Heinz-Jürgen Preiss-Daimler gehört zu den 500 aktivsten Familienstiftungen in Deutschland.



Die Stipendiaten Maximilian Kießler (z.v.l.) und Alexander Rothe (z.v.r.) mit Jürgen Preiss-Daimler (M.), Forschungsdekanin Prof. Angela Rosen-Wolff (l.) und Dekan Prof. Heinz Reichmann (r.). Foto: André Wirsig

Fehler? Nein, Absicht!

Prof. Dennis Pausch und Philipp Geitner mit neuen Sichten auf alte Texte

Beate Diederichs

Homers »Ilias«, Vergils »Aeneis«, Shakespeares »Macbeth«: Kunstwerke, deren Handlung der Autor in seiner eigenen Vergangenheit stattfinden ließ. Aufmerksame Leser oder Hörer finden darin oft Stellen, die nicht in die erzählte Zeit passen und des Autors eigener Epoche zuzuordnen sind. Früher hielt man diese Einsprengsel schlicht für Fehler. Dennis Pausch, Inhaber der Professur Latein am Institut für Klassische Philologie, und Philipp Geitner, Doktorand am selben Institut, vertreten die These, dass die antiken Künstler diese Verweise absichtlich eingebaut haben.

Die Dienerin der Kirche in den »Metamorphosen«, den Verwandlungsmysterien des römischen Dichters Ovid, ist eine einfache, wenig gebildete Person. Ihr Schöpfer Ovid war allerdings alles andere als ungebildet. Hätte er diese Gestalt also von »Olympiaden« sprechen lassen, Zeiträumen zwischen den Olympischen Spielen? »Die ersten Olympischen Spiele fanden sehr wahrscheinlich nach der mythologischen Zeit statt. So konnte die Dienerin der Kirche sie noch nicht kennen«, sagt Philipp Geitner. Wenn Ovid also keinen Flüchtigkeitsfehler begangen hat und den scheinbaren Lapsus absichtlich eingebaut hat, was bezweckte er damit? »Es gibt mehrere Erklärungsansätze für diese sogenannten Anachronismen: Manchmal möchte der Autor damit die Figuren komisch wirken lassen oder verfremden, manchmal will er auf seine eigene Gegenwart hinweisen oder diese kritisieren ...«, erläutert Dennis Pausch. Solche Anachronismen, die einen ästhetischen Hintergrund haben, kommen beispielsweise bei Geschichten, Gedichten und Dramen vor, aber auch bei Opern, Gemälden oder Skulpturen.

Auf einzelne Anachronismen haben Pauschs und Geitners Philologenkollegen bereits hingewiesen. Teilweise fallen sie sogar Laien auf. Was der



Ein neuer Blick auch auf Ovids »Metamorphosen«, hier daraus eine Illustration der Myrmidonen: Menschen aus Ameisen – von Zeus auf Bitten König Aiakos' – aus einer Eiche herauskommend. Holzschnitt von Virgil Solis (1514 – 1562). Text: Ovid, Metamorphosen VII, 622–642. Repr: Wikipedia PD

Latein-Professor und sein Doktorand leisten, geht weit über bloßes Benennen einzelner Passagen hinaus: Sie möchten alle Anachronismen in zwei Werken der augusteischen Literatur, den »Metamorphosen« und der »Aeneis«, finden, systematisieren und begründen.

Dieses Thema könnte einen neuen dauerhaften Forschungsschwerpunkt bilden, über den das Institut für Klassische Philologie der TUD auch in weiteren Kreisen wahrgenommen wird, kündigt Dennis Pausch an. Er hat mit seinem Kollegen dafür bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Sachbeihilfe zur Projektförderung beantragt. Diese wurde in Höhe von rund 100 000 Euro gewährt. Von den Projektgeldern bezahlt der Lehrstuhl vor allem die zweieinhalbjährige Promotionsstelle von Philipp Geitner, die am 1. Januar begann. Doch die beiden Alphilologen

forschen schon mehrere Monate an ihrem Thema. Zu ihrem Gegenstand, exakt »Ästhetik des Anachronismus« genannt, haben Dennis Pausch und Philipp Geitner bereits eine Tagung für die Mommsen-Gesellschaft durchgeführt, den Verband deutschsprachiger Altertumswissenschaftler. Außerdem wird der Doktorand beim diesjährigen Sächsischen Lateintag am 28. Januar 2017 einen Vortrag halten, in dem es unter anderem um die Anachronismen in den »Metamorphosen« geht.

»Wir hoffen, dass zum Lateintag zahlreiche interessierte Schüler aus ganz Sachsen kommen werden«, sagt der Professor. Langfristig planen die zwei Wissenschaftler, mit der Antikensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu ihrem Thema zu forschen. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung haben sie schon unterzeichnet.

Körpereigenes Immunsystem nutzen

Ernst Jung-Karriere-Förderpreis an Lena Seifert

Die Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung verleiht der Dresdner Viszeralchirurgin Dr. Lena Seifert den Ernst Jung-Karriere-Förderpreis für medizinische Forschung. Mit der Preissumme von insgesamt 210 000 Euro unterstützt die Stiftung über einen Zeitraum von drei Jahren Dr. Seiferts Projekt zur Erarbeitung neuer immunologischer Ansätze zur verbesserten Therapie des Bauchspeicheldrüsenkrebs an der Klinik für Viszeral-Thorax- und Gefäßchirurgie des Universitätsklinikums.

Bauchspeicheldrüsenkrebs ist eine besonders aggressive Krebsform: Prognosen zufolge wird die Tumorerkrankung bis 2030 die zweithäufigste Krebstodesursache sein. Neue Immuntherapien haben zwar bei einer Vielzahl unterschiedlicher Krebsarten vielversprechende Ergebnisse gezeigt, jedoch nicht beim Bauchspeicheldrüsenkrebs. »Eine große Hürde ist unter anderem das immunhemmende und bindegewebige Milieu des Tumors«, erläutert Dr. Lena Seifert. Ihre Forschungsarbeiten zielen darauf ab, die Wechselwirkung zwischen Nekroptose, einer speziellen Art des Zelltodes, und dem Immunsystem im Detail zu verstehen. »Ziel ist es, aus den Ergebnissen neue immuntherapeutische Ansätze abzuleiten, die die Prognose von Bauchspeicheldrüsenkrebs langfristig verbessern«, so Dr. Seifert.

Die promovierte Medizinerin begann 2010 ihre Facharztweiterbildung im Bereich Viszeralchirurgie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Nach drei Jahren zog es sie für einen Postdoc-



Lena Seifert. Foto: Gabriele Bellmann, UKD

Forschungsaufenthalt in das Labor von Professor George Miller an die NYU School of Medicine in New York. Während dieser Zeit erhielt Dr. Seifert Stipendien der American Liver Foundation und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Seit Juli 2015 ist sie als Assistenzärztin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden tätig. Das geförderte Projekt wird Dr. Seifert hier in ihrer Arbeitsgruppe in der von Professor Jürgen Weitz geleiteten Klinik umsetzen. Zusätzlich wird sie weitere tumorimmunologische Fragestellungen beim Bauchspeicheldrüsenkrebs beantworten, um das Verständnis dieser tödlichen Erkrankung zu verbessern mit dem Ziel, neue Therapiekonzepte in die Klinik zu bringen.

Konrad Kästner, Holger Ostermeyer

Dresdner sein – leichter gemacht

Umzugsbeihilfe kann noch bis 30. März beantragt werden

Studenten, die 2016 erstmals ihren Hauptwohnsitz nach Dresden verlegt haben, können noch bis zum 30. März 2017 beim Studentenwerk Umzugsbeihilfe beantragen.

Die Umzugsbeihilfe ist eine finanzielle Unterstützung von 150 Euro, die von der Landeshauptstadt Dresden gezahlt wird. Näheres beim Studentenwerk Dresden. UJ

Künstlicher Jet-Lag soll Aufschlüsse über psychische Erkrankung liefern

Dresdner Ärzte erforschen, ob die Bipolare Störung durch nicht-visuelle Licht-Effekte moduliert wird

Konrad Kästner

Neben der Funktion, die Umwelt sichtbar zu machen, hat Licht auch sogenannte »nicht visuelle« Funktionen. Diese umfassen zum Beispiel die Regulation von Wachheit und die Synchronisierung circadianer Rhythmen, also innerer Rhythmen wie dem Schlaf-Wach-Rhythmus. Die Bipolare Störung (manische-depressive Störung) ist mit einer Vielzahl saisonaler Besonderheiten und Besonderheiten der inneren Rhythmen verbunden. Es wird vermutet, dass eine veränderte Wahrnehmung nicht-visueller Licht-Reize diese Besonderheiten erklären könnte. Genau damit setzt sich das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF geförderte Forschungsprojekt »NIVIL« auseinander. Für diese Studie suchen die Wissenschaftler des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus noch Teilnehmer.

Circadiane Rhythmen

Jeder Mensch hat einen eigenen inneren Rhythmus. Dieser ist – soweit man weiß – weitgehend genetisch festgelegt, also vererbt und nur unwesentlich beeinflussbar. Jede Zelle enthält eine innere Uhr, die dominante sogenannte »Master-Clock« befindet sich jedoch im Suprachiasmatischen Nucleus (SCN), einer kleinen Region im Hypothalamus des Gehirns.

Der stärkste Zeitgeber der »inneren Uhr« ist Licht. Die »intrinsisch photosensitiven Ganglienzellen« mit dem Pigment Melanopsin registrieren anhaltendes starkes Licht im blauen Spektrum und sind damit geeignet, die allgemeinen Lichtbedingungen, insbesondere Tageslicht, zu erkennen. Anders als die anderen Pigmente, die in Stäbchen und Zapfen enthalten sind, wird diese Information jedoch nicht-visuell verarbeitet; das heißt, es dient nicht der



Der blaue Anteil des Lichts setzt auch nicht-visuelle Reize für innere Rhythmen wie den Schlaf-Wach-Rhythmus. Foto: Stephan Wiegand

Erzeugung eines Bildes im Kopf. Vielmehr stimulieren die Melanopsin-haltigen Zellen direkt die »innere Uhr« des Menschen.

Durch das einfallende Licht wird der SCN also täglich justiert, um im Einklang mit der Außenwelt zu stehen. Bei weiten Reisen in ost-westlicher Himmelsrichtung kann diese Justierung einige Tage dauern; der sogenannte »Jet-Lag« entsteht. Über das autonome

Nervensystem und den Botenstoff Melatonin teilt der Suprachiasmatische Nucleus allen anderen Zellen im Körper die »aktuelle Uhrzeit« mit und sorgt dafür, dass die Zellen synchron laufen.

Bipolare Störung, circadiane Rhythmen und Licht

Die Bipolare Störung ist eine psychiatrische Störung, die etwa 0,5 bis 1 Prozent der Bevölkerung betrifft und die

sich durch den Wechsel von depressiven und manischen oder hypomanischen Episoden auszeichnet. Die Störung geht mit Besonderheiten der circadianen Rhythmik und des Ansprechens auf Licht einher. Patienten mit einer Bipolaren Störung leiden häufiger an andauernden Schlafstörungen, brauchen länger um einzuschlafen und haben einen weniger kontinuierlichen Schlaf. Das Auftreten von Krankheitsepisoden

weist in den meisten Ländern ein saisonales Muster mit Gipfeln im Frühjahr und (etwas weniger ausgeprägt) im Herbst auf.

Die Gesamtheit dieser Befunde legt den Schluss nahe, dass die Bipolare Störung mit Veränderungen – vermutlich einer Hypersensitivität – im System der nicht visuellen Lichtverarbeitung einhergeht.

Hintergründe zur Studie

In der Studie, die im Winter 2016-2017 durchgeführt wird, soll ermittelt werden, ob Patienten mit einer Bipolaren Störung eine veränderte Tendenz zur sogenannten Phasenverschiebung haben. Die Phasenverschiebung tritt beispielsweise bei Reisen in ost-westlicher Richtung auf, kann aber auch künstlich erzeugt werden, wenn man am Abend oder früh am Morgen mehrere Stunden einer starken Lichtquelle ausgesetzt wird. Da Patienten häufig die Erfahrung schildern, sich in ihrer Stimmung durch Ost-West Reisen deutlich verändert zu fühlen, wurde die Hypothese einer stärkeren Phasenverschiebung durch abendliche Lichtexposition formuliert.

Die Untersuchung der Probanden findet an drei aufeinanderfolgenden Abenden statt. Während am ersten Abend bei Dunkelheit serielle Blutentnahmen erfolgen, um den Anstieg der Melatonin-Ausschüttung zu messen, werden die Studienteilnehmer am zweiten Abend zwischen 21.00 bis 23.15 Uhr einfarbigem Licht ausgesetzt (Wellenlänge=480nm). Am dritten Abend erfolgt erneut die serielle Bestimmung von Melatonin-Werten, anhand derer die Verschiebung der Phase ermittelt werden kann. Es ist geplant, circa 100 Probanden, davon 40 mit einer Bipolaren Störung, einzuschließen. Teilnehmer erhalten 150 Euro als Aufwandsentschädigung.

Kalenderblatt

Vor 90 Jahren, am 17. Januar 1927, wurde die schwarze Blues-, Soul- und Jazzsängerin Eartha Kitt geboren. In die Populärmusikgeschichte ging sie als »Königin der Nachtclubs« ein.

Paris 1951: Die Besitzerin des Nachtclubs Carrols stellte ihren prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur eine neue Sängerin vor: Eartha Kitt. Nach großen Erfolgen in Paris kehrte die Künstlerin nach New York zurück, und Orson Welles engagierte sie für die Rolle der Helena in seiner Theaterproduktion von Christopher Marlowes Drama »Die tragische Historie vom Doktor Faustus«, die auch in Deutschland gezeigt wurde.

Ihren endgültigen Durchbruch hatte Eartha Kitt in der Broadway-Show »New Faces Of 1952«, in der sie den Song »Monotonous« sang. 1954/55 spielte sie am Broadway die Hauptrolle in »Mrs. Patterson«, 1957 in »Shinbone Alley« und in den 1960ern in »The Owl and the Pussycat«. Daneben trat sie auch in Filmen und im Fernsehen auf.

Vor allem zwei ihrer Songs erlangten Weltruhm: »C'est si bon« und »Uska Dara«. Darüber hinaus schuf sie ein umfangreiches Repertoire, mit dem sich mehrere pralle Abendprogramme füllen ließen.

Nach kritischen Äußerungen gegen den Vietnamkrieg bei einem Lunch im Weißen Haus 1968 wurde sie von den Amerikanern gemieden und konnte sich erst Jahrzehnte später wieder erfolgreich im US-Showgeschäft behaupten.

Der Boykott ihrer Stücke durch die amerikanischen Sender führte dazu, dass sie sich stärker nach Europa orientierte. Dieser Boykott endete 1978 mit der Rehabilitation durch Jimmy Carter.

Mitte der 1980er-Jahre hatte sie in Europa ein großes Comeback, als sie mit Disco-Titeln wie »Where is My Man« (1983), »I Love Men« (1984) und »This is My Life« (1986) Hits in den Charts hatte. Regelmäßige erfolgreiche Tourneen, auch in Deutschland, schlossen sich an; auf Einladung von Rolf und Joachim Kühn nahm sie das Album Thinking Jazz auf (1991). Auch in ihren letzten Lebensjahren war sie noch aktiv. 2004 gab sie ein Konzert im B. B. King Blues Club & Grill. Wikipedia/M. B.

Neues Typ-1-Diabetes-Risiko-Screening startet erfolgreich

Eltern von über 600 Dresdner Neugeborenen kennen durch die innovative Frederik-Studie das Diabetes-Typ-1-Risiko ihres Kindes

Stephan Wiegand

»Frisch gebackene Eltern wollen für ihr Kind den perfekten Start ins Leben«, sagt Professor Pauline Wimberger, Direktorin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus. »Unsere Aufgabe ist es, dass wir unseren Patienten ein gutes Gefühl schenken und ihnen die Sicherheit geben, nach der sie suchen. Die Frederik-Studie ist dazu perfekt. Denn mit einem geringen Aufwand lässt sich das individuelle Typ-1-Diabetesrisiko bestimmen.« Die unter dem Titel »Typ-1-Diabetes-Risiko früh erkennen« laufende, europaweit einmalige Frederik-Studie unter der Leitung von Prof. Ezio Bonifacio, Direktor des DFG-Forschungszentrums für Regenerative Therapien (CRTD), bietet Eltern die Möglichkeit, ihr Kind im Zusammenhang mit dem regulären Neugeborenen-Screening auf das Risiko untersuchen zu lassen, ein Typ-1-Diabetes zu entwickeln.

»Allein in unserer Klinik«, so Pauline Wimberger weiter, »wurden seit Anfang September vergangenen Jahres 615 Kinder in die Frederik-Studie eingeschlossen. Ein schönes Resultat, das nur durch die hervorragende Aufklärungsarbeit in unserem Team möglich wurde.« Neben der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Universitätsklinikums sind auch die Kollegen der Neonatologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin mit großem Einsatz involviert. Insgesamt beteiligen sich derzeit neben dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus zehn Partnerkliniken an der Frederik-Studie. Weitere Kliniken zeigen Interesse und auch werdende Eltern lassen die kostenlose Hotline klingeln.

Überrascht über die außerordentlich hohe Akzeptanz der jungen Eltern an der Uniklinik Dresden sind sogar die Studienkoordinatoren um Prof. Ezio Bonifacio am CRTD. »In unserer Klinik stimmten 80 Prozent der durch uns informierten Eltern einer Teilnahme zu«,



Prof. Pauline Wimberger (r.) und Dr. Katharina Nitzsche freuen sich über das riesige Interesse der Eltern an der Frederik-Studie.

Foto: Stephan Wiegand

sagt Frau Prof. Wimberger. Von Anfang an war das Wissenschaftlerteam davon überzeugt, dass mit der Studie ein erster Schritt gelingt, um künftig diese Untersuchung auch außerhalb von Sachsen anbieten zu können. Das Interesse der Eltern ist da und die Zukunftspläne für Deutschland und Europa sind groß.

Mit der Frederik-Studie wird das Typ-1-Diabetes-Risiko bereits bei Neugeborenen analysiert. Typ-1-Diabetes ist eine Autoimmunerkrankung, die auch in Sachsen gerade bei Kleinkindern immer mehr zunimmt. Es ist die häufigste Stoffwechselerkrankung im Kindes- und Jugendalter. Als Vorreiter in Europa ist der Freistaat jetzt Ausgangspunkt für eine internationale Typ-1-Diabetes-Früherkennungsuntersuchung von Neugeborenen, die auch den Eltern der am Dresdner Uniklinikum geborenen Kinder angeboten wird. Der Typ-1-Diabetes ist die Form der Zuckerkrankheit, bei der schon früh im Leben die körpereigene Insulinherstellung verloren geht und durch Insulinspritzen ersetzt

werden muss. Etwa 30 von 1000 Kindern tragen Risiko-Gene für Typ-1-Diabetes in sich. Allein in Sachsen erkranken deshalb jedes Jahr etwa 250 neu an dieser Form des Diabetes. Bundesweit sind es zwischen 2100 und 2300 Kinder bis zum Alter von 15 Jahren. Da sich die Autoimmunerkrankung schleichend entwickelt – die Kinder fühlen sich lange Zeit wohl und wirken vollkommen gesund – bleibt ein Typ-1-Diabetes meist viele Jahre unerkannt. Dann jedoch äußert er sich schlagartig in oftmals lebensbedrohlichen Symptomen. Das möchte die Initiative »Globale Plattform zur Prävention des Autoimmunen Diabetes« – kurz GPPAD – mit der Frederik-Studie in Sachsen verhindern. Die unter dem Titel »Typ-1-Diabetes-Risiko früh erkennen« laufende, europaweit einmalige Studie bietet Eltern die Möglichkeit, ihr Kind im Zusammenhang mit dem regulären Neugeborenen-Screening auf das Risiko untersuchen zu lassen, ein Typ-1-Diabetes zu entwickeln.

Diese Früherkennungsuntersuchung wird kostenfrei im Rahmen des Neugeborenen-Screenings angeboten. Besonders für Sachsen hat die Studie eine große Bedeutung: Die Zahlen des sächsischen Kinderdiabetesregisters Dresden-Leipzig zeigen, dass seit 15 Jahren die Häufigkeit von Typ 1 Diabetes mellitus bei Kindern und Jugendlichen um zirka drei Prozent pro Jahr ansteigt. Weil die Information über ein erhöhtes genetisch bedingtes Typ-1-Diabetesrisiko eines Säuglings oder Kleinkindes die große Mehrheit der Eltern völlig unvorbereitet trifft, ist im Rahmen der Frederik-Studie von der Übermittlung der Diagnose an eine strukturierte Information und psychologische Begleitung der Eltern vorgesehen. Ziel ist es, mit dem Ergebnis des Screenings verbundene Ängste frühzeitig aufzufangen und übertriebenen Sorgen vorzubeugen.

»Mehr zu der Frederik-Studie steht auf der englischsprachigen Seite <https://www.gppad.org>.

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Lisa Zornek, Studentin der Elektrotechnik im 9. Fachsemester, wurde im September 2016 durch die GFF bei der Teilnahme an ihrer zweiten School des Femtec-Careerbuilding-Programmes mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Sie bestand aus vier Workshop-tagen in Berlin sowie einer Unternehmensexkursion, bei der die Porsche AG, die Daimler AG sowie das Unternehmen ABB Stotz-Kontakt besichtigt wurden.

Das Institut für Abfallwirtschaft führte vom 26. bis 30. September 2016 eine Exkursion zu neun Zielen mit abfallwirtschaftlichem Bezug in Deutschland durch. 14 Masterstudenten beteiligten sich an dem fünftägigen Einblick in die Praxis der Entsorgungsindustrie. Es wurden Anlagen der Abfallverbrennung, über- und unterirdische Deponien, Recyclinganlagen für verschiedene Abfallarten und das Abfallmanagement von Volkswagen in Wolfsburg besichtigt. Gefördert wurde die Reise mit einem Zuschuss durch die GFF. Die zweijährlich durchgeführte Exkursion ist für die Studenten und die besuchten Unternehmen gleichermaßen von Bedeutung, da erstere zukünftige Arbeitsfelder kennenlernen und letztere mit künftigen Fachkräften Kontakt aufnehmen können.

Die GFF unterstützte den 4. Science Slam der TU Dresden Hochschulgruppe am 1. Juni 2016 mit einem finanziellen Zuschuss für die Öffentlichkeitsarbeit. Über 500 Zuschauer kamen und ließen sich wissenschaftliche Inhalte auf unterhaltsame Weise näherbringen. Die Slammer kamen aus den Themengebieten Ingenieurwesen, Soziologie, Sportwissenschaften sowie naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung.

Katja Höhne, Bachelorstudentin der Psychologie, absolvierte vom 29. Februar bis 24. Juni 2016 ein Praktikum in der Forschungsgruppe von Prof. Birte Forstmann am »Brain and Cognition Center« der Universität von Amsterdam. Dabei wurde sie von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Die Forschungsgruppe beschäftigte sich hauptsächlich mit der Untersuchung subkortikaler Gehirnareale wie dem subthalamischen Nucleus (STN) und dessen Zusammenhängen mit Entscheidungsverhalten oder der Parkinson-Krankheit.

Die Brückenbauexkursion des Instituts für Massivbau vom 15. bis 22. August 2016 wurde von der GFF mit einem Zuschuss für die Anmietung von Kleinbussen unterstützt. Das Ziel der jährlichen Brückenexkursion ist es, den Studenten die Praxis des Bauingenieurwesens näherzubringen. Dieses Jahr standen Brückenbaustellen, fertiggestellte Bauwerke und Tiefbauprojekte in den Niederlanden und in Deutschland entlang der Mosel und dem Rhein auf dem Programm. Insgesamt nahmen 22 Studenten und zwei Mitarbeiter des Instituts teil.

Himani Arora, Doktorandin am Helmholtz-Zentrum Dresden Rossendorf (HZDR), nahm vom 10. bis 13. Oktober 2016 an der Konferenz »IEEE Radio 2016« auf La Réunion teil. Die GFF unterstützte sie dabei mit einem Reisekostenzuschuss. Auf der Tagung hielt sie einen Vortrag mit dem Titel »Building electronics based on two-dimensional materials«, in dem sie einige wichtige Ergebnisse ihres Forschungsprojektes vorstellte. Ihre Präsentation wurde mit dem »Best Student Paper award« ausgezeichnet.

Kati Renner, Doktorandin im Bereich Kunstgeschichte, nahm vom 19. bis 22. Oktober 2016 an der SECAC-Jahreskonferenz in Roanoke (USA) teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Sie hielt einen Vortrag mit dem Titel »From Imitation to Transformation and Innovation: a Brief Insight into Current Research on Otto Hettner's (1875 - 1931) Appropriation of French Impressionism«, der einen Ausschnitt aus ihrem Dissertationsvorhaben zu Otto Hettner zusammenfasst.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

Neuartiges Bio-Implantat hilft dem Knie auf die Sprünge

Wissenschaftler der TU Dresden entwickeln Trägermaterial aus abbaubarem Chitosan

Stephan Wiegand

Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden haben einen neuen Ansatz gefunden, wie beispielsweise Knorpeldefekte im Knie behandelt werden können. Dazu nutzt das Team ein speziell entwickeltes Trägermaterial, einen Scaffold. Die große Herausforderung bei der Konstruktion war es, einen möglichst guten Kompromiss zwischen poröser Struktur und Festigkeit zu finden, denn umso größer die Räume für körpereigene Zellen gestaltet werden, desto instabiler wird der Biomaterial-Scaffold. Aber genau darauf kommt es an, wenn künftig ein Implantat den natürlichen Bewegungen des Gelenkes standhalten soll. In einer Zusammenarbeit zwischen der Textiltechnik der TU Dresden und dem Zentrum für Translationale Knochen-, Gelenk- und Weichgewebeforschung an der Medizinischen Fakultät wurde weltweit erstmals das textiltechnische Verfahren des elektrostatischen Flockens für die Herstellung von im Körper abbaubaren Biomaterial-Scaffolds mit einstellbarer Porosität und ausgezeichneten mechanischen Festigkeiten nutzbar gemacht.

Kaum ein Punkt im Körper ist mechanisch so beansprucht wie das Knorpelgewebe im Kniegelenk. Etwa 1500 Mal wird das Gelenk am Tag gebeugt und manchmal mit dem Achtfachen des Körpergewichtes belastet. Kräfte, die ihre Spuren hinterlassen. Deshalb wird schon lange nach einer Option gesucht, wie sich künstliches Knorpelgewebe, mit ähnlich guten Eigenschaften wie das natürliche Original, herstellen lässt, um damit lokale Defekte behandeln und letztlich wieder heilen zu können. Stoßbelastungen werden im Knie absorbiert und Scherkräfte ausgeglichen. Aus diesem Grund musste ein Trägermaterial gefunden werden, welches genau diese Fähigkeiten mitbringt, sich im Körper nach einer fest definierten Zeit abbaut und gut verträglich ist. In der Textilindustrie wird das für die Medizin neu entdeckte Flockverfahren schon seit Jahrzehnten angewandt. Auf ein Substrat werden zirka ein bis drei Millimeter lange Fasern aufgebracht. Allerdings nicht, wie



Das biologische Implantat für Knorpeldefekte im Knie, auch Biomaterial-Scaffold genannt. Foto: Stephan Wiegand

sonst üblich, aus Kunstfasergewebe, sondern für die medizinische Anwendung aus einem Biopolymer, Chitosan. Dieses wird aus dem Chitinpanzer von Krebstieren gewonnen und aufbereitet. Der Vorteil: Es handelt sich dabei um einen biologischen und nachwachsenden Rohstoff, der in der Lebensmittelindustrie als Abfallprodukt permanent anfällt. Das Chitosan lässt sich auch zu Fäden verspinnen und auf die gewünschte Länge zuschneiden und als Trägermaterial verwenden. In einem elektrischen Hochspannungsfeld richten sich die kurzen Fasern auf und schießen in eine zähflüssige Chitosanlösung ein, welche rasch aushärtet. Nach Sterilisation

des entstandenen Scaffolds kann dieser mit einer Suspension von Knorpelzellen und einem Hydrogel befüllt werden. Auf diese Weise könnte künftig ein biologisches Implantat für Knorpeldefekte im Knie entstehen, welches mit dem natürlichen Vorbild nahezu identisch ist und dessen Trägermaterial sich innerhalb einer optimalen Zeit von etwa einem halben Jahr rückstandslos abbaut.

In einer unlängst erschienenen Publikation in der renommierten Fachzeitschrift Acta Biomaterialia (Elke Gossila et al., Acta Biomater. 2016, 44, 267) wird von dem interdisziplinär arbeitenden Forscherteam erstmals die Herstellung und Eigenschaften dieser komplett biodegradierbaren Flockscaffolds beschrieben, bei denen alle Komponenten (Flock-Substrat, Klebstoff und Fasern) aus dem Biopolymer Chitosan bestehen. Das zugrundeliegende Forschungsvorhaben wird von der DFG gefördert. Diese Publikation hat international für Aufsehen gesorgt und wurde kurz nach dem Erscheinen von der Zeitschrift Materials Today - mit einem Impactfaktor von knapp 18 die Nummer 3 im Bereich der Materialwissenschaft - mit einem eigenen Highlight-Artikel (siehe unten) gewürdigt.

Jetzt geht es darum, die faszinierenden Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten dieses Biomaterial-Scaffolds weiter zu untersuchen.

Veröffentlichung »Velvety scaffold sticks to cells« in www.materialstoday.com/biomaterials/news/velvety-scaffold-sticks-to-cells

Dank Algen geht Zellen nicht die Luft aus

Ausgezeichnete Doktorarbeit von Felix Krujatz präsentiert Weltneuheiten der Biotechnologie

Katja Lesser

Felix Krujatz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden, erhielt für seine Doktorarbeit »Entwicklung und Evaluierung neuer Bioreaktorkonzepte für phototrophe Mikroorganismen« den Nachwuchsförderpreis der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Seine Forschungsergebnisse enthalten mehrere Weltneuheiten auf dem Gebiet der Biotechnologie und können u.a. das Bioprinting menschlicher Zellen für regenerative Therapien revolutionieren sowie eine neue Generation von Bioreaktoren hervorbringen. Der Preis wurde am 9. Dezember 2016 in Leipzig öffentlich verliehen.

Algen zählen durch ihre Fähigkeit, Kohlenstoffdioxid mithilfe von Lichtenergie stofflich nutzbar zu machen, zu einem der wichtigsten nachhaltig produzierbaren Rohstoffe der Zukunft. Algenbiomasse ist daher für viele industrielle Bereiche wie zum Beispiel die Lebensmittel-, Pharma-, Chemie- und Kosmetikindustrie interessant. Felix Krujatz hat mit seiner Doktorarbeit Maßstäbe in der jungen Wissenschaft der Algenbiotechnologie gesetzt.

Der Nachwuchswissenschaftler der TUD hat gemeinsam mit Kollegen vom Zentrum für Translationale Knochen-, Gelenk- und Weichgewebeforschung der TU Dresden (Prof. Michael Gelinsky) weltweit erstmals Algen gemeinsam



Die Ergebnisse der Doktorarbeit von Felix Krujatz (Foto) hätten, so sein Doktorvater, für drei sehr gute Dissertationen gereicht. Foto: Kirsten Mann

mit humanen Zellen gedruckt und damit eine neue Methode des Bioprinting entwickelt. Obwohl Bioprinting in der regenerativen Medizin bereits eine erprobte Technologie ist, haben 3-D-gedruckte künstliche Gewebestrukturen bisher das Problem, dass die Zellen wegen Sauerstoffmangels in ihrer Funktion beeinträchtigt sind oder sogar absterben. Die Nutzung von Algen als natürlicher Sauerstofflieferant könnte dieses Problem lösen und die Erfolgsaussichten regenerativer Therapien entscheidend verbessern. Für das 3-D-Dru-

cken von lebenden Algenzellen prägen Krujatz und seine Kollegen den Begriff des »Green Bioprintings«. Diese Methode wird an der TUD für medizinische und biotechnologische Anwendungen weiterentwickelt.

Algen brauchen für die Photosynthese Lichtenergie. Zur Kultivierung und Erforschung von Algen in Bioreaktoren wurden bisher nur punktuelle Lichtquellen eingesetzt. Felix Krujatz hat in seiner Doktorarbeit den weltweit ersten Photobioreaktor aus dem 3-D-Drucker konzipiert und gefertigt. Der sogenann-

te MicroLED-Photobioreaktor kann durch den Einsatz von organischen Lichtquellen (OLEDs) eine flächige Beleuchtung realisieren. Das für die Photosynthese der Algen erforderliche Licht kann damit gezielt gesteuert werden. Damit werden neue Untersuchungs- und Kultivierungsmethoden im Bereich der Bioverfahrenstechnik möglich.

»Die Algenbiotechnologie hat das Potenzial, ein wichtiges Puzzleteil in der Etablierung einer nachhaltig wirtschaftenden Bioökonomie zu werden. Ich bin froh, dass meine Arbeit ein gutes Beispiel dafür ist, wie interdisziplinäre Arbeit zwischen Ingenieuren, Naturwissenschaftlern und Medizinern gewinnbringend eingesetzt werden kann«, fasst Krujatz seine Arbeit zusammen.

Der 31-jährige Felix Krujatz hat seine Doktorarbeit im Juni 2016 mit dem Prädikat »summa cum laude« an der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden verteidigt. »Insgesamt findet man in dieser Dissertation eine Fülle von Weltneuheiten und Weltrekorden vereint mit absolut exzellentem ingenieurtechnischem Herangehen. Die Fülle der Ergebnisse hätte für drei sehr gute Dissertationen gereicht«, so sein Doktorvater Prof. Thomas Bley, Inhaber der Professur für Bioverfahrenstechnik.

Der Nachwuchsförderpreis wird jährlich im Rahmen der Herbstsitzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an einen Wissenschaftler vergeben.

Schiefelage im Bereich Studentenmobilität abbauen

Summer Internship Programm fördert mit GFF-Hilfe wechselseitig Studienaufenthalte in den USA und an der TUD

Zur Unterstützung von Studienaufenthalten von Studenten der TU Dresden an nordamerikanischen Universitäten im Rahmen bilateraler Kooperationsvereinbarungen und mit dem Ziel, an der TU Dresden Angebote von Studien- und Praktikumsaufenthalten zu etablieren, die für US-amerikanische Studenten attraktiv sind, ist die Gesellschaft der Freunde und Förderer bereit, für drei Jahre ein Förderbudget von jeweils 30 000 Euro zur Verfügung zu stellen, um Reisekosten von Studenten und Sti-

pendien zu finanzieren (zirka zehn pro Jahr).

Der Hintergrund ist folgender: Hochschulpartnerschaften im anglophonen Raum, mit vor allem US-amerikanischen Universitäten, gestalten sich in der Praxis meist schwierig. Dies liegt in den unterschiedlichen Interessenslagen begründet. Für Studenten der TU Dresden (d.h. im Bereich Outgoing) sind vor allem die Qualität der akademischen Ausbildung, die Betreuungssituation und Akzessorität der Sprache ent-

scheidende Punkte bzgl. der Präferenz für US-amerikanische Hochschulen. Im Gegensatz hierzu wird es aufgrund mangelnder Sprachausbildung, Anerkennungsproblemen und hohen finanziellen Belastungen durch zu leistende Studiengebühren US-amerikanischen Studenten eher erschwert, ein Auslandssemester zu absolvieren. Insofern ergibt sich hier eine Schiefelage im Bereich Studentenmobilität, und die Bereitschaft US-amerikanischer Universitäten, strategische Partnerschaften mit europäi-

schen, nicht anglophonen, Hochschulen einzugehen, ist mit Blick auf die Rentabilität eher gering. Das geplante Summer Internship Programm speziell für US-amerikanische *senior undergraduates* und *graduates* soll oben genannte Hemmnisse beseitigen. Inhalt des Programms ist, dass US-amerikanische Studenten aus verschiedenen Fachbereichen ein mehrwöchiges Forschungspraktikum an einem TUD-Institut absolvieren und von der Spitzenforschung an den Exzellenzbereichen der TUD profitieren. M. L./M. B.

- oder vergleichbare Studienrichtung
- sehr gute Kenntnisse von Office-Anwendungen und der englischen Sprache
- die Recherche von fachspezifischen Informationen zur Erarbeitung von Texten und Übersichten bereitet Ihnen keine Schwierigkeiten
- Affinität zum Umgang mit Excel und Datenbanken ist wünschenswert
- idealerweise verfügen Sie bereits über erste Erfahrungen im Umgang mit Literaturlieferanten und Literaturverwaltungsprogrammen
- selbstständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise
- logische und analytische Denkweise

- aufgeschlossene und kommunikationsstarke Persönlichkeit
- Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Eigeninitiative und Einsatzbereitschaft
- Interesse am Betrieblichen Gesundheitsmanagement

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten
- Weitestgehend selbstständiges Arbeit

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.01.2017 unter der Kennziffer BÄD1116593 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Katrin Treichel unter 0351-458-3082 oder per E-Mail: katrin.treichel@uniklinikum-dresden.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Januar 2017 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Frank Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, fast-synchro, 648,7 TEUR, Laufzeit 02/17 - 01/20

Dr. Matthias Geissler, Nachwuchsfor-schergruppe Wissens- und Technologietransfer gemeinsam mit **Prof. Dr. Gerhard Fettweis**, Vodafone Stiftungslehrstuhl, InnovationsWerkstatt Dresden, 529,3 TEUR, Laufzeit 03/17 - 02/20

Prof. Dr. Horst Hartmann, Historische Farbstoffsammlung, COLORAMA, 74,1 TEUR, Laufzeit 02/17 - 10/17

Prof. Dr. Klaus Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, IWAHAF, 372,9 TEUR, Laufzeit 01/17 - 06/19

Jun.-Prof. Dr. Anne Lauber-Rönsberg, Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht, OERSax, 63,5 TEUR, Laufzeit 01/17 - 06/18

Prof. Dr. Raimar Scherer, Institut für Bauinformatik, wiSIB, 364,6 TEUR, Laufzeit 02/17 - 01/20

Prof. Dr. Thomas Schmidt, Institut für Botanik, MASEPA, 409,8 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/19

Bundes-Förderung:

Prof. Dr. Cornelia Breithopf, Institut für Energietechnik, PCM-Screening, 619,9 TEUR, Laufzeit 12/16 - 11/19

Prof. Dr. Regine Gerike, Institut für Verkehrsplanung, NRVP 2020, 99,3 TEUR, Laufzeit 11/16 - 04/19

Prof. Dr. Ulrike Stopka, Institut für Wirtschaft und Verkehr, INTER-mobil, 166 TEUR, Laufzeit 01/17 - 09/18

Dr. Karin Rühling, Professur für Gebäudeenergie- und Wärmever-sorgung gemeinsam mit **Prof. Dr. Ivo Herle**, Professur für Bodenmechanik und

Grundbau, **Prof. Dr. Rainer Schach**, Institut für Betriebswesen und **Prof. Dr. Catrin Schmidt**, Professur für Landschaftsplanung, Green Heat 3, 336,1 TEUR, Laufzeit 12/16 - 11/18

Landes-Förderung:

Prof. Dr. Christina Dornack, Institut für Abfall- u. Kreislaufwirtschaft, Boden 2, 205 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/19

AiF-Förderung:

Prof. Dr. Chokri Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Farbgestaltung von hochtemperaturbeständigen Glasfasern, 190 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/18

Prof. Dr. Harald Großmann, Institut für Naturstofftechnik, Palmenblatt-Be-steck, 185 TEUR, Laufzeit 09/16 - 08/18

Prof. Dr. Thomas Herlitzius, Institut für Naturstofftechnik, HoBa, 189,2 TEUR, Laufzeit 10/16 - 09/18

Prof. Dr. André Wagenführ, Institut für Naturstofftechnik, Spuckstoff-Upcycling, 180 TEUR, Laufzeit 12/16 - 11/18

DFG-Förderung:

Prof. Dr. Martin Hofrichter, Internationales Hochschulinstitut Zittau, SPP

1374, 200,7 TEUR, Laufzeit 03/17 - 02/20

Prof. Dr. Franz Baader, Institut für Theoretische Informatik, Reasoning, 258,6 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/19

Dr. Stefan Dornheim, Institut für Geschichte, Götzenkammern, 265,8 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/19

Dr. Jan Heilmann, Institut für Evangelische Theologie, MaTe, 55,3 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/19

Prof. Dr. Elfgard Kühncke, Institut für Festkörperelektronik, Schichtdicken, 596,7 TEUR, Laufzeit 04/17 - 03/20

Prof. Dr. Christoph Leyens, Institut für Werkstoffwissenschaft, Cr2AIC-MAX-Phasen-Schichten, 351 TEUR, Laufzeit 02/17 - 01/20

Sonstige-Förderung:

Dr. Felix Kapp, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Simulationsspiel, 269,8 TEUR, Laufzeit 03/17 - 02/19

Auftragsforschung:

Prof. Dr. Udo Becker, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 46,9 TEUR, Laufzeit 11/16 - 12/18

Prof. Dr. Michael Beitelschmidt, Institut für Festkörpermechanik, 39,5 TEUR, Laufzeit 04/16 - 11/16

Prof. Dr. Hartmut Fricke, Institut für Luftfahrt und Logistik, 63 TEUR, Laufzeit 10/16 - 12/16

Prof. Dr. Johann Gängler, Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken, 196,3 TEUR, Laufzeit 01/17 - 12/17

Prof. Dr. Thomas Henle, Prof. Lebensmittelchemie, 104 TEUR Laufzeit 01/17 - 12/17

Prof. Dr. Michael Kaliske, Institut für Statik und Dynamik der Tragwerke, 85 TEUR, Laufzeit 11/16 - 12/17

Prof. Dr. Karl Lenz, Institut für Soziologie, 23,5 TEUR, Laufzeit 12/16 - 08/17

Prof. Dr. Karl Nachtigall, Institut für Luftfahrt und Logistik, 48,9 TEUR, Laufzeit 11/16 - 12/16

Prof. Dr. Arnd Stephan, Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, 2 Verträge, 79,7 TEUR, Laufzeit 12/16 - 03/17

Prof. Dr. Frohmutter Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, 165 TEUR, Laufzeit 11/16 - 10/18

Sprachlosigkeit direkt, nonverbal oder innovativ überwinden

300 Teilnehmer diskutierten zur neunten Fachtagung des Traumanetzes Seelische Gesundheit

Dagmar Möbius

»Musik ist nicht jedes Mal gleich gut«, erklärt Professor Thomas Fritz vom Leipziger Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften. Mit dem »therapeutischen Potenzial musikalischer Euphorie« kennt sich der Biologe und Chemiker mit Kunst-Magisterabschluss aus: Er forscht zu musik-evozierter Hirnplastizität. Klingt sehr komplex und ist es auch. Laien staunen über das oft erstaunlich lange funktionierende Langzeitgedächtnis von Menschen mit Demenz und darüber wie sich diese Patienten mit Musik aktivieren lassen. Eine Studie von 2015 identifizierte das zuständige Areal im Gehirn. Positive Effekte von Musik kennen und nutzen auch Jogger, die sich beim Laufen vitaler fühlen. Dennoch gibt es für die Wissenschaftler noch viele offene Fragen. Fritz beschäftigt sich intensiv mit dem sogenannten »Jymmin«, einer Art sportlich-musikalischem Fitness-training. Dabei produzieren die Aktiven durch ihre Bewegungen an den Geräten Töne. »Wenn die Teilnehmer die Musik



Ein Exponat der Ausstellung »Sprache - Welt der Worte, Zeichen, Gesten« im Deutschen Hygienemuseum – Heft mit Sprache und Zeichnungen. Foto: Dagmar Möbius

selbst steuern können, kommt ihnen ihre Anstrengung nur halb so schwer vor«, sagte er. »Schon bei passivem Musikhören verbessert sich die Laune - verbunden mit sportlicher Aktivität wird sie

noch besser und hält länger an.« Zudem schätzten Probanden die Musik schöner ein, als wenn sie sie nur passiv hörten. Die Forscher nennen das den »Band-Effekt«. Die vermeintliche Spielerei ist

keine: Sie kann Angst und Schmerzen reduzieren. In einem Experiment mit Drogenabhängigen in der Rehabilitation stieg beispielsweise deren Selbstvertrauen. Auch das Immunsystem profitiert.

Rund 300 Teilnehmer, davon zwei Drittel aus Dresden und Umgebung sowie elf Prozent von außerhalb Sachsens nahmen an der 9. Fachtagung des Traumanetzes Seelische Gesundheit Anfang Dezember 2016 im Deutschen Hygienemuseum teil. In Vorträgen und Workshops unter dem Leitthema »Trauma und Sprache(-losigkeit)« bildeten sich die Angehörigen verschiedener Professionen über biologische Grundlagen von Traumata, traumatherapeutische Ansätze für die Arbeit mit Kleinkindern sowie über kunst- und körpertherapeutische Arbeit weiter. Das Projekt der »Psychologischen Flüchtlingslotsin«, einem Projekt des seit 2008 »aus sozial-psychiatrischer Intention in mühevoller Kleinarbeit« aufgebauten Traumanetzwerkes, so die wissenschaftliche Leiterin der Tagung, Dr. Julia Schellong, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie/Psychoanalyse und Fachärztin

für Psychosomatische Medizin am Universitätsklinikum Dresden, wurde ebenfalls vorgestellt. »Sprache adressiert immer an ein Gegenüber. Traumatisierte sollen die Sprache wiederfinden«, sagte die auch als Vorsitzende des Fördervereins »Traumanetz Seelische Gesundheit e.V.« fungierende Spezialistin für Traumafolgestörungen. »Das Sprachzentrum ist nicht überlebenswichtig. Wenn ich weder kämpfen noch fliehen kann, werden zwar Überlebensstrategien aktiviert, aber die Energie bleibt im Körper«, erklärte Heike Gattnar, Heilpraktikerin aus München. Die von ihr praktizierte Methode des »Somatic Experiencing« hilft Patienten, aus ihrem inneren Dauererregungszustand zu finden, was rein rational nicht gelingt.

»Zur Thematik sind im Hygienemuseum zwei Sonderausstellungen zu besichtigen: »Sprache - Welt der Worte, Zeichen, Gesten« (bis 20. August 2017) und »Scham - 100 Gründe, rot zu werden« (bis 5. Juni 2017). Die 10. Trauma-Fachtagung wird am 7. und 8. Dezember 2017 stattfinden.

Wie könnten sich künstliche Mikroroboter im menschlichen Organismus fortbewegen?

Physiker aus der TU Dresden und der Universität des Saarlandes untersuchen, wie der »Motor« schwimmender Algen funktioniert

Matthias Hahndorf

Wie sich bewegliche Algen und andere »Mikroschwimmer« in Flüssigkeiten fortbewegen, haben Experimentalphysiker der Universität des Saarlandes gemeinsam mit Dresdner Kollegen untersucht: Sie setzten Grünalgen der Gattung Chlamydomonas einer Gegenströmung aus und erfassen die Bewegungen ihrer Geißeln mittels eines hochauflösenden Tracking-Verfahrens. Hieraus wurde ein Rechenmodell abgeleitet, das exakt vorhersagt, wie sich der »Motor« der Winzlinge unter Belastung verhält. Die Ergebnisse könnten dazu beitragen zu verstehen, wie sich künstliche Mikroroboter beispielsweise im menschlichen Organismus künftig einmal fortbewegen könnten. Die Arbeit wurde in

der Zeitschrift Physical Review Letters veröffentlicht. Grünalgen der Gattung Chlamydomonas bewegen sich mittels zweier beweglicher Geißeln, auch Flagellen genannt, aktiv fort. »Jede Geißel besitzt in ihrem Inneren Zehntausende molekularer Motoren - jeweils einen Millionstel Zentimeter groß.

»Geißeln sind ein »Bestseller« der Natur: Auch Spermien und Pantoffeltierchen benutzen schlagende Geißeln zur Fortbewegung«, sagt Benjamin M. Friedrich vom Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed) an der TU Dresden, der gemeinsam mit Gary S. Klindt vom Dresdner Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme (MPI-PKS) am Kooperationsprojekt beteiligt ist. Grünalgen mit ihren zwei Geißeln seien ein perfektes Modellsystem, um grundle-

gende Fragen zu verstehen. Um herauszufinden, wie die Motoren der Grünalge genau funktionieren, testeten die Physiker aus Saarbrücken und Dresden den Algenmotor unter Belastung. »Zu diesem Zweck haben wir eine Art Minilabor gebaut, in dem die Alge mithilfe einer Mikropipette in einem winzigen Strömungskanal festgehalten wird«, sagt Christian Ruloff. »Setzen wir die Alge einer Gegenströmung aus und lassen sie sozusagen flussaufwärts schwimmen, so erhöht sich ihre Schlagfrequenz so lange, bis die Last für die Motoren zu hoch ist und die Schlagbewegung aufhört«, fasst Christian Wagner die wichtigsten Beobachtungen der Experimente zusammen. Wird die Gegenströmung wieder reduziert, fängt die Zelle erneut an zu schwimmen. Diese Änderung des

Geißelschlags unter Last kann man mit einem Auto vergleichen, das am Hang langsamer wird und bei zu starker Steigung schließlich nicht mehr den Berg hochkommt.

Um die Bewegung der Geißeln exakt zu erfassen, führten Christian Ruloff und Gary S. Klindt ein hochauflösendes Tracking-Verfahren durch: Dabei wurden hunderttausende Fotografien der nur zwei Zehntel Mikrometer dünnen Flagellen aufgenommen, sodass ihre Form in jeder Phase der Bewegung nachvollzogen werden konnte. Hieraus kalibrierten die Wissenschaftler aus Dresden ein Rechenmodell, mit dem sich exakt vorhersagen lässt, wie sich der Motor als Funktion der angelegten Gegenströmung verhält. »Aus dieser Information konnten wir bestimmen, dass die Effi-

zienz der Algenmotoren nur 20 Prozent beträgt. Folglich werden 80 Prozent der durch Photosynthese gewonnenen chemischen Energie nicht zur Fortbewegung genutzt, sondern gehen als Wärme verloren«, erklärt Gary S. Klindt. Im Vergleich dazu nutzt der Otto-Motor im Auto zwar 40 Prozent des Treibstoffs zur Fortbewegung, allerdings arbeitet er bei 1000 Grad Celsius, während bei der Alge die Umwandlung von chemischer Energie in Arbeit bei Raumtemperatur stattfindet. »Dieses Modell kann man auf andere sich bewegende Mikroorganismen anwenden. In die Zukunft gedacht, kann es auch als Modell für die Bewegung von Mikrorobotern dienen, die beispielsweise im menschlichen Organismus eingesetzt werden könnten«, sagt Professor Christian Wagner.

Veranstaltungen in der ALTANA-Galerie

Im Kontext der aktuellen Sonderausstellung in der ALTANA-Galerie, »Pontheron«, finden noch im Januar folgende Begleitveranstaltungen statt:

Samstag, 21. Januar 2017, 14 bis 20 Uhr:
DCA-Galerierundgang
ab 15 Uhr: »Artist talks« mit Anett Bauer, Sylvia Pásztor, Moritz Liebig, Ullrich Klose und Klara Meinhardt

Freitag, 27. Januar 2017
Finissage-Wochenende
19 Uhr: Kuratorenführung
20 Uhr: Erstbegegnungen. Günter Baby Sommer (Percussion) mit Gast / Eine Veranstaltung von Neuer Sächsischer Kunstverein e.V.

Samstag, 28. Januar 2017, 12 bis 18 Uhr:
Finissage-Wochenende
16.30 Uhr: Lecture Performance von »La Mer Gelée«, Paris: »Ein Hund schwimmt in der Elbe«

Aurélien Maurin und Christian Filips stellen »La Mer Gelée« mit einer zweisprachigen Lesung und Performance vor. Sie lesen aus Christian Prigents »Die Seele«, präsentieren zweisprachige Hunde und singen Chansons ... Ein Abend, an dem das Eis brechen wird.

G. K.

„Nähere und aktuelle Informationen im Netz: Für den 21. Januar: <https://www.facebook.com/events/7846424592166439>

Für das Finissage-Wochenende: <http://lamergelee.tumblr.com>

Zugehört



Csaba Palotai: »The Deserter«, (BMC Records 230, 2016).

Der Kerl scheint ein gitarristisches Chamäleon zu sein. Das Konzept des auf BMC bereits mehrfach als Bandleader vertretenen ungarischen, in Paris lebenden Gitarristen Csaba Palotai ist schwer greifbar.

Mal wirken die Solo-Gitarrenstücke wie ein ferner, aufgehübschter Wiederhall der melodisch kargen Klangarbeit eines Loren Mazzacane Connors, mal erinnert diese Musik an die – allerdings vom Blues befreiten – John-Lee-Hooker-Sounds des Films »The Hot Spot«, mal rufen sie Klang-Erinnerungen an Marc Ribots CD mit den Los Cubanos Postizos wach, mal sogar an Gary Lucas' Gitarre für Captain Beefheart.

Man kann es sich nicht bequem machen in ihnen. Obwohl Palotais Solo-Stücke nicht nach Freejazz oder nach Experimentalmusik klingen, wirken sie irgendwie sperrig – sogar dort, wo sie lyrisch klingen. Garagen-Jazz nennt der Künstler selbst seine Kreationen. Wer zuvor die drei CDs der Gruppe von Palotai ausführlich gehört und genossen hat, erhält hier eine reduzierte, karge, transparente und insofern »gnadenlosere« Variante von Palotais Ideen. Das ist eine Herausforderung – aber die anzunehmen kann sich lohnen. Wir hören hier »Songs«, die nicht durch ausschweifende Improvisationen brillieren wollen, sondern mit der Synthese aus Klang und Komposition. Eine skurrile Widerborstigkeit, die man mögen lernt.

Mathias Bäumel

„Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.“

Unter den Einsendern von »Zugehört«-Texten 2016 wurde Tobias Soden als Gewinner einer CD bei Ausschluss des Rechtsweges gelost. Die CD »Not afraid of Greatness« von Hallam London ist bereits an Tobias Soden unterwegs.

Chinesisch feiern für alle

Bunte Kulturveranstaltung am 21. Januar 2017

Für das chinesische Neujahrsfest organisiert der Chinesische Studenten- und Wissenschaftlerverein Dresden am 21. Januar 2017 von 19 Uhr bis 22 Uhr eine große Bühnenveranstaltung für Chinesen in Dresden sowie für alle, die sich für die chinesische Kultur interessieren. Die Veranstaltung wird im Audimax

des Hörsaalzentrums der TU Dresden, Bergstraße 64, stattfinden.

Mit verschiedenen kulturellen Beiträgen wie moderner und traditioneller Tanz, Gesang, einer Talkshow und mehr wird die chinesische Kunst hier in Deutschland gezeigt. Professor Dong Qi, Gesandter der Botschaft der Volks-

republik China, und die zweite Oberbürgermeisterin Dresdens, Annkatrin Klepsch, nehmen mit einem Grußwort an der Veranstaltung teil. Für alle Zuschauer ist der Eintritt frei. Das chinesische Neujahrsfest, auch Frühlingsfest genannt, ist für die Chinesen das wichtigste traditionelle Familienfest des

Jahres, ähnlich wie Weihnachten für die westlichen Nationen. Der Idee von einem bunten, weltoffenen Dresden ist auch diese Veranstaltung des chinesischen Neujahrsfestes geschuldet. Sie wird die Freundschaft zwischen Deutschland und China weiterhin fördern.

Miao Tang

Lesen verbindet, Sprechen über Bücher auch

22. Januar: Atticus e. V. stellt Menschen und deren Lieblingsbücher vor. Auftakt auch mit Prof. Karl-Siegbert Rehberg

Am 22. Januar veranstaltet der gemeinnützige Verein Atticus e.V. seinen ersten Literaturabend »Lesen verbindet - Menschen und ihre Bücher« ab 18 Uhr im Jazzclub Tonne im Kurländer Palais. Dabei stellen vier bekannte Persönlichkeiten in jeweils einer Viertelstunde eines ihrer Lieblingsbücher vor, das ihr Leben prägte oder dessen Inhalt gerade in der jetzigen gesellschaftlichen Situation interessante Denkanstöße liefert. Zwischen den einzelnen Buchvorstellungen wird es musikalische Beiträge am Piano mit Gesang geben. Die ersten Vortragenden der Reihe »Lesen verbindet - Menschen und ihre Bücher« sind neben Gunther Emmerlich (Sänger und Moderator), Horst Kretzschmar (Polizeipräsident von Dresden) und Antje Trautmann (Schauspielerinnen am Staatsschauspielhaus Dresden) auch Prof. Karl-Siegbert Rehberg von der TU Dresden. Dieser war bis 1997 Dekan der Philosophischen Fakultät an der TU Dresden und erhielt 2011 den Palmes Académiques, die höchste Auszeichnung in Frankreich für Verdienste um das französische Bildungswesen. Heute hat er eine Forschungsprofessur der Soziologie inne. Für ihn genügt es nicht einfach, sich mit Literatur zu beschäftigen, sondern »man muss in sie eintauchen, dann erweist sie sich als weltbildend«. Von seiner Buchvorstellung wünscht er sich, Anregungen, Anreize zum Lesevergnügen und auf diesem Wege Erkenntnisweiterungen zu ermöglichen. »Bücher haben Menschen zu jeder Zeit in ihren Bann gezogen. Sie sind bewahrtes Leben und können die

Werbeflyer für die Veranstaltungsreihe.

Welt verändern. Wir wollen mit diesem Format der Entwicklung in unserer Stadt etwas entgegensetzen. Viele sehen heute beispielsweise nur noch die Medien und die Polizei und nicht die Menschen, die dahinter stehen. Daher freuen wir uns vor allem, über die Mitwirkung des Dresdner Polizeipräsidenten, dem es ein wichtiges Anliegen ist, eine andere, unbekanntere Seite von Polizisten in der Öffentlichkeit zu zeigen. Wir wollen versuchen, über die Literatur einen ge-

meinsamen Nenner und in den niedergeschriebenen, scheinbar alten Antworten Lösungen für aktuelle Probleme zu finden« erklärt der Vorsitzende des Vereins, Eric Hattke, ebenfalls Student an der TU Dresden. Auch für Musikliebhaber wird die Veranstaltung interessant werden. Die musikalische Gestaltung übernimmt Tichina Vaughn, Gesangssolistin an der Semperoper Dresden, die seit Kurzem von einem mehrmonatigen Gastspiel an der Mailänder Scala zurück-

gekehrt ist. Welches Buch die einzelnen Personen vorstellen werden, bleibt geheim – dies sind die Überraschungen des Abends. Aufgrund der begrenzten Platzanzahl hat das Publikum die Möglichkeit, Karten vorab zu reservieren. Hierzu kann ein Formular auf der Internetseite www.atticus-dresden.de (unter der Rubrik »Veranstaltungen«) ausgefüllt oder eine Mail an info@atticus-dresden.de geschrieben werden. Der Eintritt beträgt fünf Euro. UJ/E. H

Studentenwerk fördert studentische Kultur

Überarbeitete Bedingungen sind nun im Internet veröffentlicht

Wer Student ist und zudem eine Gruppe gründen möchte, hat einige Anlaufschwierigkeiten zu überwinden. So benötigt er im Allgemeinen Geld, um sein Projekt zu realisieren. Das Studentenwerk Dresden fördert langfristig Stu-

dentenclubs und künstlerische Gruppen und zeitlich begrenzte studentische Projekte, wie Theateraufführungen, Filmabende, Konzerte o.ä. Nicht gefördert werden Projekte, die ausschließlich oder überwiegend auf berufliche, par-

teipolitische oder religiöse Zwecke oder Gewinnerzielung ausgerichtet sind. Erst kürzlich wurden die Förderbedingungen überarbeitet. Alle Infos, AGB's und Richtlinien sind auf der Seite www.studentenwerk-dresden.de/kultur/foerderung.html Kulturförderung abrufbar. UJ

„Detailliertere Infos: <https://www.studentenwerk-dresden.de/kultur/foerderung.html>. Antrag auf Förderung können Studenten als Einzelperson und auch Studentengruppen stellen.“

Rom, geschlossene Stadt

Zugesehen: »Suburra« ist erstklassiges italienisches Politkino im Thrillerformat

Andreas Körner

In Italien gilt es fast schon als Volkssport, wenn sich investigative Journalisten mit anderen umstrittenen Berufsgruppen zusammenschließen, um dem Buch- und Filmmarkt Aufsehen erregende Werke zu übergeben. Beispiel: 2006 hatte Roberto Saviano mit »Gomorra« dem »Mafia-Kino« der Neuzeit einen entscheidenden Impuls versetzt, der von Regisseur Matteo Garrone zwei Jahre später dankbar aufgenommen wurde.

Auch Carlo Bonini, Journalist, und Giancarlo De Cataldo, Richter, veröffentlichten gemeinsame Editionen, denen das Schildchen »Thriller« anhängt, die inhaltlich aufgrund extremer Dichte zum Tatsächlichen jedoch tiefer zielen. Nur Fiktion? Pustepanettone!

Es dauert eine Weile, bis man als Zuschauer in »Suburra« mit den ganzen i-Punkten klarkommt. Wer hier gegenwen antritt, ob Malgradi nun mit Adami oder den Anacletis dealt oder was Spadino nun mit Manfredi hat. Frauen sind natürlich im Spiel, sie heißen Viola und Sabrina. Und der Vatikan hat schließlich auch ein I ... Doch die Beats

der französischen Band M83 und der visuelle Fluss von Regisseur Stefano Sollima pumpen alles ziemlich flott in Form. Aus diesem atemlosen Streifen gibt es kein Entkommen mehr für denjenigen, der mit kompromissloser Kühle, ja, frostiger Brutalität und null Moral auf der Leinwand umgehen kann.

Rom ist hier eine geschlossene Stadt, »Suburra« steht für das verrufene Armenviertel der Antike, aber auch für das schwarze Herz einer Metropole in ewiger Schiefelage. Politiker haben dichte Kontakte zu Mafiosi, die arrangieren sich mit Neofaschisten, kungeln mit der katholischen Kirche um Kredite, weibliche Prostituierte und Drogenabhängige sind für die Männerwelt nur Accessoires, vor Totschlag und Mord schreckt keiner zurück – die Clans nicht, die sie ausführen, die Korrupten, die sie in Auftrag geben.

Diesmal geht es um Baugenehmigungen und Finanzierungen, eine riesige Vergnügungsmeile, die zwischen Rom und Ostia entstehen soll, ums Vertreiben ansässiger Mieter, Händler und Gastronomen. Klar, dass dabei Sektoren und Interessen tangiert werden, die mit Worten allein nicht zu beherrschen



Eine Szene aus »Suburra«.

Foto: PR/Koch Films

sind. Nicht in Rom! – »Suburra« vernetzt in sieben Regentagen bis zur Apokalypse zwei Handvoll Schicksale.

Die meisten davon sind selbst gewählt, selbst verantwortet, selbst verpackt. Mechanisch! Ein Rädchen greift

ins andere, so wie eine Hand die andere wäscht. Und manchmal rutscht sie eben aus.

„»Suburra« läuft ab 26. Januar im Kino in der Fabrik.“